230. Mittwoch, den 2. Oktober 1867. 230.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wasserbau-Inspektor Baurath Martins zu Breslau den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberamtmann Franzius zu Fürstenau den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Sanitätsrath Dr. Ranschoff zu Peckelsheim im Kreise Warburg, dem Kreisgerichts-Sekretär a. D. Kanzleirath Wolff zu Seeburg, im Kreise Rössel, und dem katholischen Pfarrer Jansen zu Auenheim, im Kreise Bergheim, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem großherzoglich sächsischen Geheimen Regierungsrath Schambach zu Weimar den königl Kronenorden zweiter Klasse, dem Aeltermann Tidemann zu Bremen den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem großherzoglich hessischen Hauptzollamts-Rendanten Hoff zu Offenbach und dem Hauptmann a. D. und pensionirten Stadthauptkassen-Rendanten Lincke zu Glogau den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Weimar, 1. Oktober, Abends. Gutem Vernehmen nach wird während der Anwesenheit des Königs von Preußen zur Feier der silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paares auch der Besuch des Königs von Sachsen erwartet.

Wien, 1. Oktober, Abends. Das „Telegraphen-Korrespon-Bureau“ meldet:

Cormons, 1. Oktober, Abends. Unverbürgten Mittheilungen eintreffender italienischer Reisender zufolge ist in Rom ein Aufstand ausgebrochen; der Papst ist nach Civita-Vecchia abgereist.

Florenz, 1. Oktober, Mittags. Die Regierung hat ein öffentliches Ausschreiben erlassen für die Lieferung von 300,000 Zündnadelgewehren innerhalb sechs Jahren.

Die Emission der neuen Obligationen erfolgt am 21. d. Mts.

London, 1. Oktober, Morgens. Das Reformfest im Krystallpalast ist ohne Störung verlaufen.

Nach dem amtlichen Ausweise stellten sich die Staatseinnahmen des letzten Quartals um 282,358 Pfd. St. niedriger, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres.

Paris, 2. Oktober. Nigra, Rouher und Lavalette reisten nach Biarritz. Der „Etendard“ will wissen, der Kaiser von Oestreich werde am 20. Oktober in Paris eintreffen. (s. Wien.) Nachrichten aus Rom vom 30. September melden, daß bewaffnete Insurgenten die Provinz Viterbo durchziehen verfolgt von päpstlichen Truppen.

Rom, 1. Oktober. Das „Giornale“ meldet, bewaffnete Banden erzeugten Unruhen. In der Provinz Viterbo ist die Telegraphenverbindung unterbrochen.

Politische Rundschau.

Der Norddeutsche Bund schreitet fort in seiner Konsolidirung; die Auseinandersetzungen mit den depossedirten Fürsten haben jetzt durch die heute als definitiv gemeldete Vereinbarung mit dem ehemaligen Könige von Hannover ihren Abschluß gefunden. Die Radomontaden der französischen Presse sollten unter diesen Umständen gar keinen Eindruck auf uns machen, und die „N. Pr. Z.“, die zum Quartalswechsel einen ähnlichen Ton gegen die Chauvinisten anschlug, hätte nicht nöthig gehabt, sich zu echauffiren. Wir haben einen sehr guten Bundesgenossen in der großen englischen Presse; sie arbeitet für uns und sagt den Franzosen in ruhiger und gemessener Weise die volle Wahrheit. Uebrigens wird das theure Brot in Frankreich eine Friedensgarantie sein, und will die Regierung weder durch die Theuerung der Lebensmittel, noch durch den Stillstand der Geschäfte sich bewegen lassen, ihre Krallen gegen Deutschland einzuziehen, so wird sie bald anderen Sorgen als den auswärtigen gegenüber stehen. Lassen wir die Blätter immerhin gegen das Ueberschreiten der Mainlinie zetern, aber fangen wir nicht in Berlin auch an, Brandartikel zu schleudern; unsere Hauptstadt klagt über das Niederliegen der Geschäfte ebenso wie die französische infolge des unaufhörlichen Kriegsgeschreis. Es genüge uns zu wissen, daß Frankreich trotz seiner Rüstungen für's Erste durchaus nicht in der Lage ist, den Norddeutschen Bund anzugreifen, indem es sich in einer Rathlosigkeit befindet, wie vielleicht noch nie. Die römische Angelegenheit mag dem Kaiser wohl manche trübe Stunde bereiten. Man berichtet, er sei sehr ernst gestimmt und wolle den Aufenthalt in Biarritz abkürzen.

Die Befehle wegen des Auslaufens der Flotte kreuzen sich. Ordre, Contreordre, Desordre! vor einer Woche erhielt die Mittelmeerflotte in Toulon den Befehl, in See zu gehen, ihr Ziel war Civita-Vecchia. Nicht vierundzwanzig Stunden waren verflossen, so hatte sie Gegenbefehl. Zwei Tage später wurde ihr die Ordre gegeben, sich mit Lebensmitteln bis Ende Januar zu versorgen. Ein Tag später brachte den Befehl, nur bis Ende Dezember Provision und Munition an Bord zu nehmen, und kaum war diese Ordre ausgeführt und der Stationsbefehlshaber in Civita-Vecchia davon in Kenntniß gesetzt, so wurde Alles rückgängig gemacht. Seitdem haben die Dinge sich lediglich diplomatisch abgewickelt. Rattazzi's Energie hat dem Kaiser den Vorwand zu einer Intervention genommen, und seitdem springt die Konjektur auf andere Gesprächsstoffe über, unter welchen die Kabinetsmodifikationen wieder die erste Stelle einnehmen. Drouyn de l'Huys an der Spitze des auswärtigen Ministeriums, bedeutet Allianz mit Oestreich und Krieg mit Preußen. Dieser Gedanke wird augenblicklich in allen Tonarten variirt und beherrscht ausschließlich die politische Meinung. Mit einer Beflissenheit, die besserer Zwecke würdig wäre, werden auch drohende Aeußerungen, die Bismarck entschlüpft sein sollen, in Umlauf gesetzt, und der Eindruck ist der Art, daß, wenn der „Moniteur“ heute eine Kriegserklärung brächte, Paris mit rauschendem Applaus das Manifest begrüßen würde. So weit sind die Dinge zum Glück noch lange nicht. Andererseits hat aber auch in Italien die revolutionäre Bewegung ihr letztes Wort noch nicht gesprochen. Garibaldi ist für seine Person unschädlich gemacht; es wird aber versichert, daß er seine persönliche Gegenwart bei dem Einfall in den Kirchenstaat für unnöthig hält, und daß die Freischaaren-Expedition ins Werk gesetzt werden soll, was auch die Regierung dagegen unternehmen möge. Außer Drouyn de l'Huys wird auch Fould als ein künftiges Mitglied des Kabinets genannt.

Das Rundschreiben des Grafen Bismarck, das die französischen Chauvinisten schrecklich gereizt hat, aber sowohl in der englischen als in der russischen Presse Beifall findet, wird durch die römischen Angelegenheiten in den Hintergrund gedrängt werden. Ueber die auf das Rundschreiben angeblich erlassene französische Note verlautet nichts Näheres. Auf die Existenz eines solchen Aktenstücks läßt sich aus den vielen Dementis schließen, welche demselben entgegengesetzt werden, doch scheint an den süddeutschen Höfen weder eine Ueberreichung noch eine Verlesung stattgefunden zu haben. Dagegen sollen die Vertreter Frankreichs an diesen Höfen die Weisung erhalten haben, bei Gelegenheit der Ueberzeugung des Marquis de Moustier Ausdruck zu geben, daß der Prager Friede auch von den sekundären deutschen Regierungen in allen seinen Stipulationen respektirt werden würde.

Den Dänen, welche sich auf Artikel V. des Prager Friedens steifen, entgegnet die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ wörtlich: Es würde uns ein Leichtes sein, den Nachweis zu führen, daß die Regierung durch jenen Artikel auch nicht einmal zur Abtretung einer Handbreit schleswig'schen Bodens verpflichtet werde, möchte auch die Abstimmung so günstig für die Dänen ausfallen, wie man es in Kopenhagen kaum zu träumen wagt. Der Prager Frieden sagt, daß die Bevölkerung der nördlichen Distrikte unter einer bestimmten Voraussetzung an Dänemark abgetreten werden solle, von einer Abtretung der Distrikte aber, können wir dem auf den Wortlaut des Vertrages sich steifenden „Dagbladet“ entgegnen, ist im Artikel V. auch nicht mit einem Worte die Rede.“

Wir möchten doch zweifeln, ob unsere Regierung geneigt wäre, diese Interpretation zur ihrigen zu machen. Wenn sie den Dänen in Nordschleswig nichts garantiren wollte, als das Recht der Auswanderung, so bedurfte es keiner Stipulation. Indeß werden freilich die Dänen Ursache haben, genügsam zu sein.

In Wien fragt man sich, ob es zur Revision des Konkordats kommen werde. Wenn nicht, so wird die deutsche Partei der Regierung ihre Unterstützung versagen. Nun, der Baron Hübner, der Geburtshelfer des Konkordats, ist bereits mit bezüglichen Instruktionen nach Rom abgegangen. Ein viel versprechender Anfang!

Das arme Oestreich, mit sich selbst vollauf beschäftigt, wird mit Argusaugen von Rußland überwacht. Die Sobieskifeier soll in Rußland Anstoß gegeben haben, man will sogar wissen, daß sie eine diplomatische Anfrage zur Folge gehabt; aber dies ist durchaus unwahrscheinlich, da man in Petersburg voraussehen mußte, daß die östreichische Antwort auf den Moskauer Slawenkongreß anspielen würde. Die russischen Blätter begnügen sich auf den Widerspruch hinzuweisen, in den sich die Polen, welche jetzt zahlreich in türkische Dienste treten und den Islam annehmen, zu jener Feier gesetzt haben.

In Konstantinopel soll neuerdings gegen freundschaftliche Beziehungen zu Rußland, wie sie jüngst in Livadia eingeleitet werden sollten, die entschiedenste Abneigung hervortreten. Doch wird die Pforte auch kaum in der Lage sein, sich auf Frankreich zu stützen, da die Nähe der amerikanischen Flotille Louis Napoleon nicht rathsam erscheinen lassen dürfte, sich gegen Rußland zu engagiren.

Der Berliner Special-Korrespondent eines englischen Blattes will eine politische Unterredung mit dem Gr. Bismarck gehabt haben. Wenn der Inhalt derselben richtig wiedergegeben wäre, so glaubt der Premier nicht an einen Krieg im Orient, weil „Rußland dazu nicht im Stande“ sei. Wir glauben zwar auch nicht, daß Rußland die Mittel habe, eine große Armee auszurüsten, aber es hat Geld genug, um die christlichen Bevölkerungen der Türkei in der Aufregung gegen die Pforte zu erhalten, und wird in dieser Weise seinen Kampf gegen sie fortsetzen.

Die Nachrichten aus Italien lauten heute beunruhigend. Möchte endlich die römische Frage zur Entscheidung kommen! Sie wird es, wenn der Kaiser von Frankreich aus dem Spiel bleibt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 1. Oktober. Meine gestrige Mittheilung, daß König Georg sich noch im letzten Augenblick zu einer Einwilligung in die von Preußen gemachten Vorschläge verstanden habe, findet heute ihre volle Bestätigung. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß diesem Akt von Seiten des bisher schroff widerstrebenden Königs insofern eine politische Bedeutung zukommt, als er eine Anerkennung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zur Voraussetzung hat, obgleich von einer eigentlichen Verzichtleistung in dem Vertrage wohl nicht die Rede ist. Die größte Schwierigkeit, welche sich dem Abkommen entgegenstellte, lag in dem Widerstand, auf welchem König Georg der Bedingung Preußens gegenüber verharrte, daß bei der Verwaltung der betreffenden Finanzobjekte die hannoverschen Stände mitzuwirken hätten. Erst im letzten Moment, als der Druck der königlichen Verordnung, welche die Angelegenheit gestern einseitig beschließen sollte, bereits angeordnet war, erhielten die Vertreter König Georgs die Ermächtigung, die Zustimmung ihres Vollmachtgebers zu dem Vertrage zu erklären.

Eine neue Gewähr für die Richtigkeit des Gerüchts, daß in nächster Zukunft die Ernennung eines besonderen Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten bevorstehe, glaubt man in einer Notiz der „Kreuzzeitung“ zu finden, welche hervorhebt, daß die Anstrengungen, welche die vielfachen Funktionen dem Grafen Bismarck auferlegen, ganz überwältigender Natur seien. Wie ich höre, hat jedoch diese Notiz nur den Zweck, den Ministerpräsidenten mehr von den Kourtoisiepflichten, namentlich gegen das diplomatische Korps zu entbinden. — Zu der gestern eröffneten Konferenz der Bevollmächtigten der Mitteleuropäischen Gradmessung sind bisher eingetroffen der Geh. Regierungsrath und Direktor der Sternwarte in Gotha Dr. Hansen als Präses, der General-Lieutenant z. D. Dr. Bayer in Berlin, der Sekretär der Akademie und Professor in Stockholm Dr. Lindhagen, der Direktor der Sternwarte und Professor der Astronomie in Leipzig Dr. Bruhns, der Direktor der Sternwarte in Neufchatel Dr. Hirsch, der Direktor der Sternwarte und Professor in Berlin Dr. Förster, der Professor in Berlin Dr. Sadebeck, der Baurath, Akademiker und Professor in München Dr. Bauernfeind und der Akademiker und Professor in München Dr. Seidel. Die Mitglieder der Konferenz haben sich in eine Sektion für astronomische und physikalische und in eine Sektion für geodätische Fragen geschieden.

— Das Geburtsfest der Königin wurde von den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses in Potsdam durch eine Familientafel gefeiert und in verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten fand eine festliche Bewirthung statt. Auf den prinzlichen Palais waren die Fahnen aufgezogen und ebenso hatten die Ministerhotels und mehrere Privathäuser solche aufgesteckt. Die Wachmannschaften erschienen im Paradeanzuge.

— Nachdem durch den Vertrag vom 17. September 1866 das lebenslängliche Recht des Kurfürsten Friedrich Wilhelm auf die Nutznießung des kurfürstlich hessischen Familien-Fideikommisses anerkannt worden ist, behält sich Se. Maj. der König, nach einem Erlaß vom 25. September, über den Bezug der Einkünfte dieses Fideikommisses nach dem Ableben des Kurfürsten die Beschlußnahme bis auf Weiteres vor. Der Erlaß bestimmt jedoch, daß die jährlichen Revenuen des zur Succession in das kurhessische Familienfideikommiß berufenen Familiengliedes bis auf Höhe von 250,000 Thlr. aus dem Hausschatze ergänzt werden sollen, so weit die Erträge des letzteren dazu ausreichen.

— Der 1. Oktober ist bekanntlich für die feierliche Aufhissung der Flagge des Norddeutschen Bundes bestimmt. Von der diesseitigen Marinebehörde ist angeordnet, daß am bezeichneten Tage, Morgens um 9 Uhr, auf den Marineetablissements wie auf sämmtlichen in Dienst befindlichen Fahrzeugen Sr. Majestät, nach Streichung der preußischen Kriegsflagge, die Kriegsflagge des Norddeutschen Bundes aufgezogen werden soll. Das Wechseln der Flagge soll von den Mannschaften der Bundes-Kriegsmarine mit einem dreimaligen Hurrahrufen begrüßt werden, während dem feierlichen Akte ein Salut von 21 Schüssen gebracht wird. Der ganze Tag ist den Marine-Mannschaften als Feiertag freigegeben.

— Den sämmtlichen Militärmannschaften der Armee, vom Feldwebel und Oberfeuerwerker abwärts, welche während des vorjährigen Feldzuges bei ihrem Ausrücken in die Kampagne sich im verheiratheten Stande befanden, ist nachträglich pro Kopf ein königl. Gnadengeschenk von 15 Thalern bewilligt worden, welches gegenwärtig zur Auszahlung an die Betreffenden angewiesen ist.

Königsberg, 1. Oktober. Das hiesige Polizeipräsidium wird, wie die „Ostpr. Ztg.“ mittheilt, vorläufig kommissarisch durch Rittmeister a. D. Graf Pfeil, gegenwärtig Landrath des Kreises Neurode in Schlesien, verwaltet werden. Graf Pfeil wird in nächster Zeit hier erwartet.

Wiesbaden, 29. Septbr. Ueber den Inhalt des zwischen der Krone Preußens und dem Herzog zu Nassau zu Stande gekommenen Vertrages ist dem „Rhein. Kur.“ folgende nähere Mittheilung zugegangen: Bei den Verhandlungen fungirten als Bevollmächtigte des Königs der Geh. Ober-Finanzrath Wollny vom Finanzministerium und der wirkliche Legationsrath Jordan vom Ministerium des Aeußern, während der Herzog dabei durch den Präsidenten v. Heemskerck vertreten war. Der Vertrag beschränkt sich auf die Vermögensauseinandersetzung, und enthält keinerlei Bestimmungen über Abdikation, oder überhaupt über die politische Stellung des Herzogs. Die theilweise schon früher mitgetheilten Vertragsbestimmungen sind folgende: 1) ein Kapital von 15 Mill. Fl. in 4½prozentigen preußischen Staatspapieren nebst Zinsen davon vom 1. Januar 1867, 2) das Schloß zu Biebrich mit Park und allen anderen in der Biebricher und Mosbacher Gemarkung gelegenen Domanialgebäuden, Gärten, Grundstücken, welche bisher unter der Verwaltung der Hofhaltung standen, (ausgenommen sind nur die beiden Rheinauen), 3) das Schloß zu Weilburg mit Garten und Zubehörungen, 4) das Palais an der Sonnenberger Straße zu Wiesbaden mit Garten und Hintergebäuden, 5) das Jagdschloß Platte mit Oberförstereiwohnung, Nebengebäuden, Gärten ꝛc., 6) den Saupark bei der Platte mit dazu gehörigem Waldareal, 7) den Walddistrikt Grub bei Wiesbaden mit griechischer Kapelle, 8) das Hofgut Hornau, 9) das Weinlager zu Strasburg, veranschlagt zu beiläufig einer Mill. Frcs. Der Herzogin verbleibt die Besitzung zu Königstein. Nach den weiteren Vertragsbestimmungen übernimmt die Krone Preußen die Apanage des Prinzen Nikolas mit jährlich 18,000 Fl., die früher aus der Domänenkasse gezahlten Gnadengehalte, Leibrenten und Pensionen und das im vorigen Jahre bei Rothschild kontrahirte sogenannte Kriegsanlehen, auch wird von Seiten der preußischen Regierung auf Rückerstattung des Betrags verzichtet, welcher im vorigen Jahre von den herzoglichen Kassen aus der Domänenkasse mit etwa 10,600 Fl. zuviel erhoben worden ist.

Württemberg. Stuttgart, 28. Septbr. Gestern fand hier die erste allgemeine Landesversammlung der deutschen Partei im gro-

ßen Saale der Liederhalle statt. Es waren ungefähr 350 Mitglieder aus allen Theilen Württembergs anwesend, indem über 100 Ortschaften durch Delegirte vertreten waren; Verhinderte hatten den Resolutionen, die gedruckt vertheilt worden, zustimmende Telegramme eingesandt. Rechtskonsulent Hölder von Stuttgart, zugleich Abgeordneter der zweiten Kammer, eröffnete die Verhandlung als Vorsitzender des Landeskomité's mit einer Ansprache, in welcher er die innere Wandlung des schwäbischen Volkes betonte, das noch vor einem Jahr einen engen Anschluß an Oestreich, ja in seinen radikalen Auswüchsen sogar an Frankreich verlangt habe und jetzt zur Einsicht der Unmöglichkeit einer süddeutschen Militärorganisation gelangt sei. Die Thronrede des Königs von Preußen, das Rundschreiben des Grafen Bismarck und die Zustimmung des Norddeuschen Reichstags durch die neuerdings beschlossene Adresse haben anerkannt, daß die Einigung Gesammtdeutschlands auf Preußen als eine Pflicht laste. Dies sei eine Aufforderung an die deutsche Partei in Württemberg, ruhig vorwärts zu gehen und sich durch die Gegner, deren Absichten zum Theil unredlich, zum Theil unpraktisch seien, nicht beirren zu lassen. Ehrlich währe doch am Längsten und werde des Enderfolgs sicher sein.

Es erfolgte hierauf einstimmig die Annahme in diesem Sinne abgefaßter Resolutionen.

Am Abend fand ein Banquet der deutschen Partei statt. Der Geist der Versammlung ist nicht besser zu kennzeichnen, als durch Anführung der ausgebrachten Toaste. Den ersten Toast sprach Hölder auf den baldigen Eintritt Süddeutschlands und speziell Württembergs in den Norddeutschen Bund — den zweiten — und wer hätte hier so etwas vor einem Jahre für möglich gehalten — brachte Römer aus auf den Grafen Bismarck, als den deutschen Mann, dem wir vor Allem die deutsche Einheit werden zu verdanken haben; Herr Rommel forderte dann zu einem Hoch auf das Norddeutsche Parlament auf, in welches die Versammlung mit besonderer Begeisterung einstimmte, und ihm folgte dann Bauer und ließ auf das erste Stück deutscher Einheit, das nun nahezu geschaffen sei — auf die deutsche Armee unter preußischer Führung anstoßen; und in dieser Weise ging es fort in der langen Reihe der Toaste.

Oestreich.

Wien, 1. Oktober. Der Kaiser reist definitiv am 18. d. nach Paris ab. Die Kaiserin bleibt zurück, da sie guter Hoffnung ist. Der süddeutsche Eisenbahnverein beginnt heute seine Konferenzen in Graz. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Septbr. Nach den näheren Privatnachrichten, welche man aus Italien erhält, waren die Aufstände und Demonstrationen, die dort die Verhaftung Garibaldi's hervorgerufen, viel ernsterer Natur, als man sie telegraphisch zugestehen möchte. In Florenz wurden an 500 Personen verhaftet und haben die Verhaftungen noch nicht aufgehört. In Pistoja erhielt ein Mann, welcher das Volk zur Mäßigung auffordern wollte, einen Messerstich in den Leib, worauf sich die Wuth der Menge gegen die Priester wandte. Einer derselben wurde auf der Straße erschlagen. Auch in Genua floß Blut. Von dort meldet man unter dem 26. Sept.: „Heute Morgen veröffentlichte der Präfekt eine Proklamation, worin er die Bürger zur Ruhe aufforderte. Dieselbe rief aber gerade den entgegengesetzten Effekt hervor. Des Abends fand sich eine Unmasse Volks auf der Piazza Ducale und in der Via Nuova ein. Es wurden Reden gehalten, worauf sich unter der Anführung Cantio's, des Schwiegersohns von Garibaldi, ein Zug bildete, der nach dem Rathhause ziehen wollte, um Waffen zu verlangen. In diesem Augenblicke wurde durch einen Pistolenschuß Toutana, welcher das Volk angeredet hatte, verwundet. Eine furchtbare Verwirrung entstand. Ein zweiter Pistolenschuß fiel und verwundete den Offizier der Nationalgarde, Ripetto, lebensgefährlich. Die Truppen eilten nun herbei und trieben das Volk auseinander. Vier weitere Personen wurden verwundet und eine getödtet. Die Gensd'armen, welche mit ihren Säbeln aufs Volk einhieben, trugen die Schuld dieser Unglücksfälle. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen." — Es ist noch immer streitig, ob Garibaldi sein Wort gegeben hat, nichts mehr gegen Rom zu unternehmen, oder ob er als Gefangener auf Caprera festgehalten wird. Die Entrüstung, die in ganz Italien über Frankreich herrscht, ist im Steigen.

Rußland und Polen.

⊙ **Aus Wilna**, 26. Sept. Die Rekrutirung wird sistirt und nicht im Oktober, sondern im März abgehalten werden. Auf der Riga-Dünaburger Bahn kamen in den letzten acht Tagen mehrere Transporte Munition und Feldgeschütze nach Dünaburg; eben so langten auch vier Kompagnien Infanterie und zwei Eskadronen Kavallerie auf derselben Bahn an und wurden um Dünaburg locirt. Wie es heißt, wird noch mehr Militär in dieser Weise ankommen und im Frühjahr nach Kiew und weiter hin gehen. An der Bahnstrecke nach Kiew wird rüstig gebaut und schon nach zwei Jahren wird man von Warschau über Terespol, Breszcz-Litewsk, und von Wilna aus direkte Verbindung mit Kiew und dem Süden des Reiches haben.

In Betreff derjenigen Güter, die wegen Betheiligung der Besitzer am Aufstande von der Regierung in Sequestration genommen wurden und bis zum 10. Dezember c. zur Lizitation kommen sollen, hörte man bis diesen Augenblick nichts weiter, und da Termine zum Verkauf von Grundstücken zur Lizitation nach dem Gesetz stets drei Monate vorher zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden müssen, dies aber noch nicht geschehen ist, so ist anzunehmen, daß derartige Güter nicht mehr vorhanden sind, oder daß die Regierung die etwa vorhandenen nicht lizitiren lassen, sondern vielmehr für den durch eine Taxe festgestellten Werth selbst behalten will.

Vom Reichstage.

11. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 30. September 1867.

(Schluß.)

Abg. v. **Seydewitz** (Rothenburg) motivirt die von ihm beantragte Resolution, worin der Bundeskanzler aufgefordert wird, auf möglichst schleunige Herabsetzung der Transportpreise für Salz auf den Eisenbahnen, sowie auf allmälige Herabsetzung der Salzsteuer Bedacht zu nehmen.

Präsident **Delbrück**: Die Tendenz, welche dieser Antrag verfolgt, ist von der Regierung bereits eingeschlagen worden. Auf der Generalversammlung der deutschen Eisenbahnverwaltungen in Mainz ist von Preußen der Antrag gestellt worden, einen einheitlichen Satz der Transportkosten für Salz von 1,35 Pfennigen pro Meile und 1 Thlr. Speditonsgebühren für 100 Centner herzustellen. Man beschloß denn auch, dies in Erwäguug zu ziehen und die Betriebsverwaltungen aufzufordern, sich innerhalb 3 Monaten darüber zu erklären. Es ist sicher, daß sämmtliche preußische Staatsbahnen sich damit einverstanden erklären, ebenso wie die übrigen Bahnen, und deshalb zu hoffen, daß schon im Anfang nächsten Jahres dieser billige Satz in Anwendung kommen wird nicht nur für die norddeutschen, sondern für alle deutschen Bahnen. Ebenso ist in Preußen für Salz in Blöcken 1 Pfennig pro Meile und 2 Thlr. Speditionsgebühren für 100 Centner in Aussicht genommen; haben wir bei uns erst diese Herabsetzung erreicht, werden auch die übrigen Norddeutschen Staaten nachfolgen. Es ist also dasjenige schon geschehen, was der erste Theil des Antrages verlangt. — Was den zweiten Theil betrifft, die Ermäßigung der Salzsteuer, so ist wohl Niemand im Hause, der nicht diesen lebhaften Wunsch theilte. Auch die verbündeten Regierungen sind von demselben Wunsche beseelt. Es ist dabei aber zu bedenken, daß die Einnahmen von Salz ein Hauptobjekt der Bundeseinnahmen sind, und daß, wenn die Steuer nur um 1 Pfennig pro Pfund ermäßigt wird, daraus ein Ausfall von 1,091,000 Thaler entsteht. Die Ermäßigung kann also nur mit Vorsicht in Angriff genommen werden, um so mehr, als, wenn diese Steuer ermäßigt wird, die Matrikularumlagen erhöht werden müssen. Der Antrag hat also wohl keinen Zweck, und ich möchte davor warnen, dadurch Erwartungen anzuregen, die nicht in nächster Zukunft realisirt werden können.

Die Abgg. **Aßmann** und Dr. **Harnier** motiviren ihre Resolution.

Abg. v. **Bockum-Dolffs** ist für Ablehnung beider Resolutionen, da die Form derselben, „den Bundeskanzler ꝛc. zu ersuchen, auf die Herabsetzung der Steuer Bedacht zu nehmen", ihm nicht angemessen erscheint; es müsse vielmehr heißen: „das Bundespräsidium aufzufordern, einen Gesetz-Entwurf ꝛc. vorzulegen." Es werde durch solche Resolutionen auch nichts erreicht; wer wirklich etwas erreichen wolle, hätte für den Antrag Hoverbeck stimmen müssen.

Abg. Dr. **Weigel** empfiehlt die Annahmen der Resolutionen, da ein vom Reichstag ausgesprochener Wunsch doch von großem Einfluß sei.

Der Antrag Seydewitz wird mit großer Majorität angenommen; dafür auch ein Theil der Fortschrittspartri.

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über das **Paßgesetz**.

Sein Wortlaut ist bekannt und wir beschränken uns um so mehr auf die Mittheilung der Amendements, als das Gesetz in seiner ursprünglichen Fassung unverändert angenommen wird und zwar nach einer sehr unerquicklichen bis 4½ Uhr dauernden Diskussion, bei der sich die Neigung das Gesetz heute zu erledigen, mit der äußersten Unlust an der Debatte selbst streitet. Die Versammlung will sie nicht vertagen, beweist aber allen Rednern den höchsten Grad der Ungeduld.

Zu §. 3 (Bundesangehörige wie Ausländer bleiben verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern über ihre Person genügend auszuweisen) beantragt 1) **Weber**, ihn zu streichen; 2) **Krieger** statt der Worte „auf amtliches Erfordern" zu setzen: „auf gesetzliches Erfordern der zuständigen Behörden." 3) **Lesse**: den §. 3 zu streichen und statt dessen zu §. 10 hinzuzufügen, daß das Paßgesetz die Befugniß der Behörden nicht berührt, Ausweis von In- und Ausländern zu verlangen.

In §. 9, (wenn die Sicherheit des Bundes oder eines einzelnen Bundesstaates oder die öffentliche Ordnung durch Krieg, innere Unruhen oder **sonstige Ereignisse** bedroht erscheint, kann die Paßpflichtigkeit vorübergehend eingeführt werden) beantragt Abg. **Lesse** die gesperrten Worte zu streichen,

Dem §. 10 (Ausführungsbestimmungen) beantragt Abg v. **Kirchmann** hinzuzufügen: „Polizeiliche Ausweisungen und Untersagungen des Aufenthalts an irgend einem Orte des Norddeutschen Bundes sind gegen Angehörige desselben nur zuläßig auf Grund gerichtlicher Erkenntnisse, welche dazu ermächtigen, oder, wenn der Betreffende die öffentliche Armenunterstützung in Anspruch nimmt, nach näherer Bestimmung der Gesetze über die Armenpflege. Alle dem entgegenstehenden Privilegien einzelner Ortschaften werden hiermit aufgehoben."

Abg. **Liebknecht** will darin die Worte „gegen Angehörige desselben" streichen.

Referent Abg. Dr. **Friedenthal**: Wahrt die Vorlage das Recht der Person auf freie Bewegung, zugleich die Befugniß der Sicherheitsbeamten, etwaige Legitimationen zu veranlassen, setzt sie an die Stelle der Paßpflicht ein Paßrecht und endlich: erschöpft sie die Materie oder giebt sie nur Normen, nach denen die Einzelgesetzgebung zu verfahren hat? — Diese Fragen beantwortet Referent bejahend und empfiehlt die Vorlage als einen Beitrag zur gesunden Entwickelung.

Abg. Dr. **Becker**: Der Paßzwang existirt nicht mehr, daß ist ein großer Vortheil, daß ich um den zu erlangen, auf Manches verzichte. Die Amendements richten sich hauptsächlich gegen den §. 3, und derselbe giebt in der That den Behörden kein Recht, das sie nicht schon haben. Er ist überflüssig. Aber durch Amendirung machen sie den Paragraphen nicht besser, als er jetzt schon ist. Gegen Amtsmißbrauch oder Böswilligkeit können Sie überhaupt in einem Paßgesetze keine Remedur schaffen. Indem §. 1 den Paßzwanz aufhebt, hebt er auch die Bestimmung auf, daß die bloße Thatsache des Reisens den Reisenden als eine Persönlichkeit hinstellt, der sich als unverdächtig legitimiren muß. Ich werde gegen §. 3, aber ich werde für das Gesetz auch mit §. 3 stimmen. Eben so ist im §. 9 der Ausdruck „oder sonstige Ereignisse" durchaus überflüssig. Das ganze Gesetz aber ist so vortheilhaft, daß ich die Annahme desselben auch nicht um eine nur kleine Zeit verschieben möchte, dagegen geben wir mit Annahme desselben, auch wenn wir es pure, wie es uns vorgelegt wurde, annehmen, auch nicht das kleinste politische Recht auf. Wir fangen hier an, einen großen Augiasstall zu reinigen, wir bekommen eine große Abschlagszahlung, ohne daß der Empfänger über mehr zu quittiren hat, als er empfängt. Ich empfehle Ihnen die Annahme des Gesetzes. (Bravo!)

Die General-Diskussion wird **geschlossen**.

Zu §. 1 erwähnt der Abg. Dr. **Wiggers** (Rostock) verschiedene in Beziehung auf das Paßwesen in manchen Ländern des Bundes noch herrschende Mißstände, Verweigerung des Passes oder Ausstellung desselben auf zu kurze Zeit u. dergl. und hofft, daß mit Annahme des Gesetzes solche kleinliche Quälereien aufhören werden.

Abg. Graf **Bassewitz**: Der Vorredner hat allerdings das Land nicht genannt, in welchem diese Mißstände vorkommen sollen. Da aber doch anzunehmen ist, daß er damit sein Vaterland Mecklenburg meint, so fühle ich mich verpflichtet zu bestreiten, daß eine solche Observanz dort besteht. Es mag ein einzelner Fall vorgekommen sein der Art, der wird aber wahrscheinlich durch die einschlagenden Momente gerechtfertigt gewesen sein.

Abg. Dr. **Wiggers** (Rostock): Der Herr Vorredner hat ganz Recht, daß ich kein anderes Land als Mecklenburg meine. Nach seinen Aeußerungen zu schließen scheint er aber mit diesem Lande sehr wenig bekannt zu sein. Von einer Observanz habe ich nicht gesprochen, ich habe gesagt, die Praxis sei dort so und ich könnte viele Beispiele dafür anführen. Ja ich kann hinzufügen, daß in Ihrer eigenen Mitte zwei Ihrer Kollegen sitzen, die unter diesem von mir geschilderten Paßverbote seit 10 Jahren sich befinden.

Abg. **Wiggers** (Berlin): Ich kann dies nur bestätigen. Die mecklenburgische Regierung oder vielmehr das Ministerium des Innern hat — da nun einmal der Herr Graf Bassewitz nähere Details hören will — Anfangs 1858 an den Magistrat in Rostock den Befehl ertheilt, gewissen Persönlichkeiten ohne ministerielle Genehmigung keine Pässe zu verabfolgen. Ein einziges Mal, als ich mich bemüht, zum volkswirthschaftlichen Kongreß in Frankfurt einen Paß zu erhalten, ward mir ministerieller Seits ein Paß auf 8 Tage ausgestellt. (Heiterkeit.) In Frankfurt selbst hatte ich rein vom wirthschaftlichen Standpunkte aus die agrarischen Verhältnisse Mecklenburgs dargelegt. Das muß der mecklenburgischen Regierung doch nicht sehr gefallen haben, so zwar, daß im nächsten Jahre, als ich zum volkswirthschaftlichen Kongresse in Köln reisen wollte, mir ein Paß verweigert wurde. Als ich nichts desto weniger reiste, wurde ich bei meiner Rückkunft in polizeiliche Untersuchung gezogen und gefragt, wie ich ohne ministerielle Genehmigung hätte die Reise unternehmen können. (Große Heiterkeit. Rechts Ruf: zur Sache!)

Präsident: Der Redner ist bei der Sache.

Abg. **Wiggers**: Seitdem habe ich keinen Paß mehr erlangt. Ich bin dessenungeachtet gereist, sogar ins Ausland, und es haben sich auch humane Regierungen gefunden, die mir Pässe ausgestellt haben. Bis zu diesem Augenblicke aber existirt noch jenes Paßverbot, und es scheint allerdings, daß die mecklenburgische Regierung uns Paßlosigkeit auf Lebenszeit zudiktirt hat. (Große Heiterkeit.)

Referent Dr. **Schwarze** befürwortet die Beibehaltung des §. 3, der eine nothwendige Befugniß der Sicherheitsbehörden enthalte, die bisher schon überall bestanden habe. Durch die Streichung des Paragraphen könne die irrthümliche Ansicht erregt werden, als ob den Polizeibehörden die Befugniß, von verdächtigen Personen eine Legitimation zu fordern, durch Aufhebung des Paßzwanges ganz genommen werden solle. — Das Amendement Lesse verdiene im Falle der Streichung des §. 3 den Vorzug vor dem Amendement Kratz. Die Fassung beider Amendements sei aber nicht korrekt genug und bringe die Absichten der Antragsteller nicht genügend zum Ausdruck; die Fassung sei viel zu allgemein und deshalb bedeutungs- und wirkungslos. — Ebenso erklärt er sich gegen das Amendement Krieger-Weigel-Puttkamer, da der Ausdruck „auf gesetzliches Erfordern der zuständigen Behörden" auch nicht korrekt sei und mannichfache Deutungen zulasse.

Der Antrag auf Vertagung wird gestellt, jedoch wieder abgelehnt, obgleich das Haus sehr unruhig und schon sehr schwach besetzt ist.

Bundeskommissar Graf zu **Eulenburg** empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzes und speziell des § 3, die vorgeschlagenen Verbesserungen seien keine Verbesserungen. Die Bestimmung des §. 3 sei duraus nicht überflüssig. Es liege fern, mit dem §. 3 neue Befugnisse der Polizeibehörde einführen zu wollen; die Pflicht der Legitimationsführung werde aber durch Aufhebung des Paßzwanges nicht aufgehoben. Die Gleichstellung der Reisenden mit allen anderen Staatsbürgern sei durchaus gewahrt. Mannichfache praktische Gründe empfehlen dringend unveränderte Annahme.

Abg. **Krieger** (Posen) empfiehlt sein Amendement, das die Bestimmung so fasse, daß Zweifel an dem Umfange der polizeilichen Befugniß nicht stattfinden könnten.

Drei Anträge auf Schluß der Debatte werden abgelehnt, einer auf Vertagung gleichfalls.

Abg. **Weber** motivirt den Antrag, den §. 3 zu streichen, sei ganz überflüssig. Die Amendements seien nicht präcise genug.

Ein Antrag auf Schluß wird nunmehr ongenommen.

Referent Dr. **Schwartze** befürwortet unter grenzenloser Unaufmerk-

---

Liebe und Patriotismus.

Historische Novelle aus der Zeit Kosciuszko's.
von Gustav Quade.

(Fortsetzung.)

V. Kapitel. Liebe und Patriotismus.

Woher hast Du dies? fragte endlich Kosciuszko bestürzt.

Ich bin ein feiner Beobachter, entgegnete Michael, und Vieles, was der Marschall trotz seiner Spione nicht sieht, das sehe und weiß ich. So weiß ich auch von der Leidenschaft für die Komtesse und bin überzeugt, daß die Folgen derselben für sie unheilbringend sein werden. Doch was bei Weitem das Entsetzlichste ist — und bei diesen Worten rötheten sich die Wangen des Leibeigenen und sein Auge leuchtete auf in ungewohntem Glanze — ein starker Arm würde sich dem Dienste des Vaterlandes nicht mit demselben Eifer widmen können, wie dies zur Rettung desselben unumgänglich nothwendig ist. Sie, gnädiger Herr, mögen dies im Taumel Ihrer Leidenschaft übersehen, ich aber, dessen Blick ungetrübt und frei von allem Vorurtheil ist, ich sehe nur zu wohl die Folgen eines Schrittes voraus, die eintreten werden, wenn Sie sich Ihrer Gefühle nicht bemeistern.

Mit diesen Worten entfernte sich Michael und ließ Kosciuszko im tiefsten Nachsinnen zurück.

Er hat Unrecht, murmelte dieser, wenn er glaubt, ich könne über die Liebe den Patriotismus vergessen. Ich werde auch diesen pflegen und den Traum meiner Jugend zu realisiren suchen. Man soll nicht vergeblich auf meinen Arm rechnen, er wird stets dem Vaterlande zu Gebote stehen. Aber deshalb kann ich diese Liebe nicht aus meinem Herzen reißen.

Und an diesen Gedankengang knüpfte sich, wie schon so oft, ganz unvermerkt die holde Gestalt Hyacynthas. Sie übte auf den Jüngling denselben magischen Reiz aus wie sonst. Nicht das bedrängte Vaterland füllte wie ehemals sein Sinnen, webte sich während seines Schlafes in seine Träume, Hyacyntha war es, die seine Brust erfüllte und die ihm noch am nächsten Morgen als der Genius erschien, der ihm allein den Weg zum wahren Glück weisen könne.

So viel Eindruck hatten die Worte Michaels jedoch auf den Jüngling gemacht, daß er in seinem Benehmen gegen Hyacyntha bei Weitem behutsamer als sonst war, und daß er der Komtesse gleiche Vorsicht anempfahl. Da ihm aber dieser allerdings freiwillige Zwang schließlich unerträglich wurde, so beschloß er, dem Marschall offen seine Leidenschaft für Hyacyntha zu gestehen.

Der Marschall hatte gegen Kosciuszko sich stets mit einem gewissen herablassenden Wohlwollen benommen, und auch letzterer war ihm stets mit der Achtung entgegengekommen, die der hohe Rang Sosnowski's erforderte.

Wie verändert war jedoch das Benehmen des Marschalls jetzt bei dem unerwarteten Geständniß des Jünglings. Nur wenig fehlte, und jener hätte auf den Antrag des letzteren mit den beleidigendsten Aeußerungen geantwortet. Nur mühsam bezwang er sich so weit, dem bestürzten Kosciuszko zu erklären, daß aus der beabsichtigten Verbindung in Ewigkeit nichts werden könne. Kosciuszko gehöre nur dem niederen Adel an und bekleide noch dazu eine ganz niedrige Stellung in der Armee, während Hyacyntha dem höchsten Adel entsprossen sei und in ihren Adern reineres Blut fließe als in denen der Jagellonen, obwohl diese auf dem polnischen Königsthrone säßen.

Diese und ähnliche Aeußerungen, die sämmtlich in dem maßlosen Stolze des Marschalls wurzelten, überzeugten denn auch Kosciuszko, daß er von Seiten der Eltern Hyacynthas nicht die geringste Unterstützung zu erwarten habe, und dennoch, in demselben Grade, in welchem er auf seine Liebe Verzicht leisten solle, scheint ihm diese Entsagung seine Kräfte zu übersteigen.

Was aber sein Loos um vieles verschlimmerte, war das Verbot des Marschalls, Hyacyntha noch einmal zu sehen. Der Graf hatte sich zur Bewachung seiner Tochter in seinen Domestiken einen Argus geschaffen, dessen Wachsamkeit sich wegen der Knute des Marschalls nicht so leicht durch süße Töne einschläfern ließ, wie die beim Argus der Vorzeit.

Nur nach langer Zeit gelang es unserm Kosciuszko, durch List und Ueberredung mit Hyacyntha ein Rendezvous zu verabreden. Hier bekräftigten beide ihre Liebe nicht nur durch neue Eidschwüre, sondern entwarfen auch gleichzeitig einen Fluchtplan.

Der Tag, die Stunde dazu wurden genau bestimmt, und neue Hoffnung erfüllte das Herz Kosciuszkos.

Die verhängnißvolle Nacht erschien und die dazu erforderlichen Vorbereitungen waren von Kosciuszko so gut getroffen, daß ein Mißlingen der Flucht fast unmöglich schien.

Kosciuszko erschien im dichten Mantel verhüllt und umschlang die auf ihn im Schloßgarten harrende Braut mit kräftigem Arm. Seine Lippen strömten von den feurigsten Versicherungen seiner Liebe über, Hyacyntha war durch die Flucht derart erschüttert, daß sie fast keines Wortes mächtig war.

Noch hatte sich im Schlosse nichts geregt, was auf die Entdeckung der nächtlichen Entführung schließen ließ, schon längst hatten beide das Schloß hinter sich und schöpften aus der fortdauernden Ruhe Hoffnung auf das glückliche Gelingen ihrer Flucht, da wurde die nächtliche Stille durch wildes Geschrei unterbrochen, rasche Tritte wurden hinter ihnen hörbar, Kosciuszko blickt verzweiflungsoll um sich her, er nimmt wahr, daß ihm überall der Weg versperrt, daß sein Plan verrathen, daß die Flucht nach keiner Richtung möglich sei.

Hyacyntha, ich lasse Dich nicht! ruft er mit verzweiflungsvoller Stimme und wirft sich todesverachtend mit gezücktem Säbel seinen Angreifern entgegen. Der Marschall selbst führt diese an.

Hund! Nichtswürdiger! donnerte er dem Offizier entgegen;

samkeit des Hauses nochmals die Annahme des §. 3 und bekämpft die Amendements.

Es wird abgestimmt; das Amendement Lesse wird abgelehnt; ebenso das Amendement Krieger.

§. 3 wird nun unverändert angenommen.

Die §§. 4 und 5 werden ohne Debatte angenommen.

§. 6. nach einer kurzen Debatte zwischen Dr. Schweitzer und dem Bundeskommissar Graf zu Eulenburg.

§. 7. und 8. werden ohne Debatte angenommen.

Bei §. 9. motivirt Abg. Weber das Amendement Lesse, die Worte „oder sonstige Ereignisse" zu streichen.

Bundeskommissar Graf zu Eulenburg erklärt diese Worte für eine durchaus nothwendige Bedingung zur Wirksamkeit des §. 9., da leicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten könnten, die nicht unter dem Worte „innere Unruhen" subsummirt werden können, z. B. Unruhen in benachbarten Bundes-Staaten.

Das Amendement Lesse wird abgelehnt, §. 9. unverändert angenommen.

Bei §. 10. befürwortet Abg. v. Kirchmann sein Amendement mit Rücksicht auf mehrere in Berlin erfolgte Ausweisungen.

Abg. Becker (Oldenburg) hält dies Amendement für überflüssig, und wünscht dasselbe nicht noch in so später Stunde zu erörtern.

Abg. Liebknecht empfiehlt sein Sousamendement; es könnten sonst vielleicht die Süddeutschen ausgewiesen werden, wie früher aus Preußen die übrigen Deutschen ohne Grund ausgewiesen werden konnten. Das unheilvolle Polizeisystem, das die Einheit Deutschlands so lange hintertrieben, das den unheilvollen Krieg des vorigen Jahres mit hervorgerufen, das mitgeholfen habe, Deutschland zu zerreißen (Unruhe rechts — der Präsident ersucht den Redner, bei der Sache zu bleiben) müsse aufhören.

Abg. Kratz zieht sein Amendement zurück.

Abg. Lasker befürwortet das Amendement Kirchmanns nebst dem Sous-Amendement Liebknecht. Es sei Barbarei, einen Unterschied zu machen bei der Berechtigung für den Aufenthalt zwischen Auswärtigen und Einheimischen. Der Mißbrauch sei nur durch polizeiliche Willkür hervorgerufen. Bundeskommissar Graf zu Eulenburg bittet das Amendement abzulehnen, da es nicht in dies Gesetz gehöre.

Es ist wieder ein Antrag auf Schluß eingegangen, der Schluß wird abgelehnt.

Abg. v. Kirchmann befürwortet unter immerwährender Unruhe des Hauses nochmals seinen Antrag. Das Recht der Ausweisung sei nicht gesetzlich begründet, sondern beruhe nur auf polizeilichen Maßregeln.

Referent Dr. Schwartze erklärt es nicht für opportun, das Amendement Kirchmann anzunehmen, da es gar nicht auf die Gesetzgebungen aller Bundesstaaten passe.

Es wird abgestimmt; das Sous-Amendement Liebknecht wird angenommen; das Amendement Kirchmann mit dem Sousamendement Liebknecht wird abgelehnt; der §. 10. der Regierungsvorlage unverändert angenommen; darauf wird auch das ganze Gesetz unverändert angenommen.

Die Sitzung wird nun vertagt auf Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Der heut nicht erledigte Theil der Budgetberathung, sowie die Einnahme von den Zöllen und Verbrauchssteuern. Schluß 4¼ Uhr. (Mittwoch soll keine Plenarsitzung stattfinden.)

---

12. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 1. Oktober 1867.

Eröffnung 10¼ Uhr. Die Tribünen sind besetzt, die Bänke des Hauses lückenhaft. Seitens des Bundesrathes anwesend der Bundeskanzler Graf Bismarck, Präsident Delbrück und Contreadmiral Jachmann mit Kapitän v. Schleinitz als Kommissar, v. Liebe u. A.

Präsident Simson hat in Bezug auf die vom Reichstage an den König von Preußen beschlossene Adresse vom Bundeskanzler folgende Zuschrift erhalten:

„Berlin, 30. September 1867. Aus Veranlassung Ew. geehrten Schreibens vom 24. d. M. habe ich mich beeilt, die Befehle Sr. Majestät des Königs von Preußen über die Annahme der von dem Reichstage an Allerhöchstdieselben gerichteten Adresse einzuholen. Ich habe nunmehr Ew. auf Allerhöchsten Befehl zu erwidern, daß Se. Majestät, von dem Wunsche geleitet, die Adresse noch vor Ihrer erst nach einiger Zeit bevorstehenden Rückkehr nach Berlin entgegenzunehmen, dieselbe am 3. k. M. in Hohenzollern aus Ihren Händen empfangen wollen. Allerhöchstdieselben haben geglaubt, mit Rücksicht auf die dringenden Arbeiten des Reichstags davon Abstand nehmen zu müssen, eine Deputation des Reichstags zur Ueberreichung der Adresse einzuladen. — Der Kanzler des Norddeutschen Bundes gez. v. Bismarck."

Präsident Simson fügt hinzu, daß er heute Abend nach Hohenzollern abzureisen gedenkt, und beurlaubt sich vom Hause bis etwa zum Schluß dieser Woche.

Der Vorsitzende des Komités zur Unterstützung unbemittelter Arbeiter, um die Ausstellung zu besuchen, Herr Lette, hat den Reichstag durch ein Schreiben aufgefordert, sich für diesen Zweck zu interessiren. Drei Mitglieder des Hauses, die zugleich Mitglieder jenes Komités sind, v. Bunsen, v. Hennig und Schulze, haben sich bereit erklärt, dafür thätig zu sein. — Der Hofphotograph Haase legt ein Exemplar seines „Denkmals den gefallenen Kameraden" zur Ansicht aus.

Auf der T.-O. steht der Etat der Marine-Verwaltung: fortdauernde Ausgaben 2,340,603 Thlr., Centralverwaltung 69,850 Thlr., Verwaltungsbehörden 41,650 Thlr., Militärpersonal 792,738 Thlr., Indiensthaltung der Fahrzeuge 532,500 Thlr., Krankenpflege 49,056 Thlr., Serviskosten 17,560 Thlr., Reisekosten 36,500 Thlr., Unterrichtskosten und für wissenschaftliche Zwecke 18,590 Thlr., Material 751,171 Thlr., — darunter persönliche Ausgaben 91,171 Thlr., Werft- und Depotbetrieb, Unterhaltung der Fahrzeuge und ihres Inventars 550,000 Thlr., der Gebäude und Quais 30,000 Thlr., Munition und Schießversuche 80,000 Thlr., — Invalidenwesen 17,038, sächliche Ausgaben 18,950 Thlr.

Zu diesem Etat liegen folgende Anträge vor: 1) des Abg. Francke, dem Bundeskanzler die baldige bessere Dotirung der Marineschulen zu empfehlen; 2) des Abg. Kratz: der Reichstag wolle beschließen: gegen die Bundesregierung die Erwartung auszusprechen, daß, wenn es nicht mehr schon für das Jahr 1868 sollte geschehen können, dann jedenfalls für das Jahr 1869, neben den vier Marine-Predigern auch wenigstens ein katholischer Marine-Pfarrer nebst Küster mit fixirtem Gehalte angestellt werde; 3) der Abg. Gr. Franckenberg und Francke: der Reichstag wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß das Marine-Ministerium bei der in Aussicht genommenen Entwickelung der Bundes-Marine die vaterländische Schiffbau-Industrie, insofern dieselbe gleich Tüchtiges und Preiswürdiges als das Ausland leistet, vorzugsweise mit Aufträgen betrauen werde.

Die allgemeine Debatte eröffnet der Bundeskommissarius Kontreadmiral Jachmann: Der Marine-Etat für 1868 hat dieselbe Einrichtung, wie der für 1867. Wie die geringen Ziffern des Extraordinariums zeigen, beschränkt er sich auf das Nothwendigste. Er dürfte lückenhaft erscheinen im Extraordinarium, das keine Summen für die Hafenbauten in Kiel und für Neubauten des Schiffbaues aussetzt. In kürzester Frist wird aber dem Bundesrathe eine Denkschrift vorgelegt werden, welche die Grundsätze für die Entwickelung unsrer Marine in den nächsten Jahren enthalten und an welche sich gleichzeitig ein Antrag knüpfen wird in Bezug auf die nöthigen Mittel. Derselbe wird auch dem hohen Hause zugehen.

Die Abgg. Harkort und Genossen haben beim Bundespräsidium angefragt, ob ein Gründungsplan für die Marine vorgelegt werden soll. Das ist augenblicklich nicht der Fall; im preußischen Abgeordnetenhause ist die Nothwendigkeit eines Begründungsplanes mehrfach in Abrede gestellt worden. Die Flotte ist ein Institut, dessen Gründung keinen bestimmten Abschluß hat. Etwas anderes ist es mit dem Bau der Kriegsschiffe in einem bestimmten Zeitraume. Es wird auch darüber dem Bundesrath ein Plan vorgelegt werden. Schon früher ist die Absicht ausgesprochen worden, einen Kriegshafen für die Ost- und einen für die Nordsee anzulegen. Der an der Nordsee ist seiner Beendigung sehr nahe. Was den Antrag des Abg. Kratz betrifft, so sind allerdings in dem Etat 4 Marineprediger angegeben, wovon 3 beständig auf den Uebungsschiffen eingestellt sind. Der vierte fungirt als „Marineprediger" analog den Divisionspredigern der Armee. Da die Marine sich hauptsächlich aus den nördlichen Küsten rekrutirt, so ist der Prozentsatz der Katholiken ein sehr geringer; in diesem Augenblicke sind es noch nicht 11 Prozent. Auch für diese wird gesorgt durch den katholischen Geistlichen in Kiel, der eine Renumeration von 150 Thlr. erhält. Das Ministerium wird aber den Antrag erwägen und im Bedürfnißfalle nach ihm verfahren. Zu dem Antrage der Abgg. Gr. Franckenberg und Francke bemerke ich, daß das Ministerium mit der größten Ungeduld der Entwickelung einheimischer Etablissements entgegensieht und sehr geneigt ist, lieber diesen ihre Aufträge zu ertheilen, als dem Auslande. Aber der größte Theil der preußischen Flotte ist faktisch im Inlande gebaut, theils auf der Werft in Danzig, theils bei Privaten, so die 22 Kanonenboote und deren Maschinen, ebenso die Maschine der „Gazelle". In neuester Zeit ist ein Transportschiff bei einer Stettiner Gesellschaft gebaut worden, ebenso wird das nächste Deckschiff von dort bezogen werden, so daß die Zahl der Schiffe, die vom Ausland bezogen sind, in der That sehr gering ist.

Abg. Harkort (fast unverständlich): Was bisher für die Marine aufgewendet sei, stehe durchaus nicht im Verhältniß mit dem jetzigen Bestande der Flotte. An den Hafenbauten sei viel zu lange gearbeitet worden, die Anschaffung neuer Schiffe sei in fehlerhafter Weise geschehen. Namentlich fehlten uns Geschwindschiffe, ein Dutzend Alabama's wäre durchaus nöthig. — Eine Flotte könne man nicht improvisiren, dazu gehöre eine lange, stetige, naturgemäße Entwickelung, vor Allem aber eine tüchtige Verwaltung. „Dazu sind aber Seeleute nöthig und nicht Infanteristen."

Abg. Francke: Bei der Berathung des Marine-Etats kommt man in Konflikt mit seinen Wünschen und den Mitteln sie zu befriedigen. Man kann nun seine Anträge bis zur neuen Vorlage aussetzen, aber die Marineschule muß ich schon jetzt erwähnen. Für diese wird aber gegenwärtig überaus kärglich gesorgt. An sachlichen Ausgaben sind für sie nur 2410 Thlr. ausgeworfen, daher sie sich im ärmlichsten Zustande befindet. Die Bibliothek der Marineschule ist so mangelhaft, daß alle Handbücher, Nachschlagebücher und größere Werke fehlen; sie besitzt in diesem Augenblicke kein einziges Instrument, nicht einen Barometer, kein Modell, nicht die geringsten astronomischen Hülfsmittel. Kaum ein Gymnasium ist so armselig ausgestattet wie die Marineschule des Norddeutschen Bundes. Dagegen sind für die Kadettenhäuser Millionen ausgeworfen. Mir ist von Sachverständigen gesagt, daß etwa eine Zulage im Ordinarium von 1500 Thaler und eine einmalige Ausgabe von 2000 Thaler vorläufig vollkommen genügen würden.

Bundeskommissar Jachmann: Das Ministerium ist ebenfalls der Ansicht, daß die Schule in der Folge besser dotirt werden muß, und bedauert, daß das bis jetzt nicht möglich war. Doch ist zu bedenken, daß der größere Theil der Erziehung unserer Seekadetten nicht in der Marineschule gehandhabt wird, sondern auf einem Kadettenschiffe, und daß dies Kadettenschiff nicht in dem Etat der Marineschule figurirt, sondern in dem der Kriegsschiffe. Was den Mangel an Instrumenten in der Marineschule betrifft, so muß ich das in Abrede stellen. Wir erkennen an, daß die Marineschule weit zurücksteht hinter dem, was sie werden soll und was wir wünschen. Nichtsdestoweniger hat sich die Erziehung unserer jungen Seeoffiziere bis jetzt nicht nur auf dem Standpunkte fremder Marinen erhalten, sondern in vielen Beziehungen dieselben weit übertroffen und die preußischen Seeoffiziere haben sich überall im Auslande sehr vortheilhaft hervorgethan durch ihre gute Bildung und ihre damit in Zusammenhang stehende Erscheinung. Wenn es also gelungen, mit den gegenwärtigen geringen Mitteln so günstige Resultate zu erzielen, so hoffen wir allerdings, daß, wenn die Mittel für eine reichere Ausstattung uns gewährt werden, dieselben noch besser sein werden.

Abg. Kratz. Der Herr Bundeskommissar hat in Bezug auf meinen Antrag über die Anstellung katholischer Marinegeistlichen mir einen Wechsel für die Zukunft ausgestellt. Die Bedürfnißfrage liegt nicht in dem Prozentsatze, sondern auf einem ganz andern Gebiete. Die Katholiken werden auf der Marine sehr stiefmütterlich behandelt. Ein Civilpfarrer kann unmöglich ausreichend den Dienst eines Marinepfarrers versehen; die Katholiken in der Marine haben auch abgesehen von ihrer Zahl dasselbe Recht auf einen Seelsorger, wie die Evangelischen. Es muß daher dafür Sorge getroffen werden, wenn man sie nicht verhindern will, in die Marine einzutreten, wenn man namentlich auch Süddeutschland nicht abschrecken will.

Abg. v. Roon. Es thut mir leid, daß die Diskussion durch den Antrag des Abg. Kratz auf das konfessionelle Gebiet hinübergespielt wird. Bei der amtlichen Stellung, die ich in Bezug auf die Marineverwaltung einnehme, scheint es mir nöthig zu erklären, daß die königl. preußische Regierung bisher in allen Stücken die Parität der beiden Konfessionen zu wahren bestrebt gewesen ist auch in Bezug auf die geistlichen Bedürfnisse der Marinesoldaten, Matrosen und Werkmannschaften. Es ist schon von anderer Seite hervorgehoben worden, daß nur ein geringer Prozentsatz von Katholiken sich in der Marine befindet, und zum größeren Theil nicht zur Einschiffung bestimmt ist, sondern den Werkmannschaften, den Seesoldaten und der Seeartillerie angehört. Die Bevölkerung der Provinzen, aus denen sich unsere Marine rekrutirt, ist so vorherrschend protestantisch, daß die Zahl der Katholiken eine ungemein kleine ist. Ich frage außerdem, welches Verhältniß entsteht, wenn man auf diese Weise auf ein und dasselbe Schiff, welches zu einer Exkursion oder einer Uebung bestimmt ist, zwei Geistliche hinschickt, einen Katholiken und einen Protestanten. Denken Sie sich die Enge der Räume, die Kollisionen, die da entstehen können, und ich frage Sie, ob daraus der konfessionelle Frieden Vortheil zieht. Unsere Werft ist bisher in Danzig gewesen und wird vorläufig auch dort bleiben. Die katholischen Werkmannschaften, Seesoldaten und Artilleristen haben dort hinlängliche Gelegenheit, ihre geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Selbst in Kiel ist dafür gesorgt. Die Sache selbst ist der Marineverwaltung in keiner Weise widerwärtig, auch sie will für die geistlichen Bedürfnisse der Mannschaften nach Kräften sorgen, nur soll man ihr keinen Vorwurf machen oder Ansprüche erheben, die nicht zu befriedigen sind.

Abg. v. Vincke nimmt die bisher geschaffenen Marine-Einrichtungen gegen die Einwendungen des Abg. Harkort in Schutz. Es sei von der Regierung bisher Alles gethan, was möglich war. Die preußische Marine habe sich auch schon im Kampfe hinreichend bewährt. Wenn man eine gute Marine haben wolle, müsse man aber auch viel Geld aufwenden; er empfahl deshalb die Bewilligung aller Etatspositionen.

Abg. Meier (Bremen): Der Abg. Harkort hat gesagt, wir hätten eine sehr schwierige Erbschaft von Preußen angetreten, und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie uns nicht eine ähnliche Vorlage, wie dem preußischen Abgeordnetenhause, vorgelegt habe. Nun, meine Herren, ich habe diese Erbschaft sehr genau geprüft und bin mit voller Ueberzeugung bereit, sie anzutreten. Einzelne Mängel, die Herr Harkort rügt, haben ihren Grund darin, daß allerdings in mancher Beziehung eine übergroße Sparsamkeit angewandt worden; man hat mit geringen Mitteln möglichst viel zu schaffen gesucht; das hat aber seinen Grund oder findet vielmehr seine Entschuldigung in der kärglichen Bewilligung. Ich hoffe und vertraue aber, daß, obgleich auch der diesjährige Marine-Etat ziemlich kärglich ausgestattet ist, bei der Sparsamkeit der preußischen Verwaltung auch mit diesen geringen Mitteln etwas Ordentliches geschaffen werde, mehr wenigstens, als mit denselben Mitteln in andern Ländern geleistet werden würde, wo nicht dieselbe Sparsamkeit geübt wird. — Ich muß nun noch einige Irrthümer berichtigen, die man hier vielfach hört und hoffe dies mit Erfolg zu thun, da ich ebenso gut über diese Angelegenheit unterrichtet zu sein glaube, wie die übrigen Reichstagsmitglieder. — In der Presse sowohl wie im preuß. Abgeordnetenhause ist sehr viel darauf hingewiesen worden, daß der Jadebusen ein verfehltes Unternehmen sei. Die deutsche Marine ist aber ohne einen Hafen in der Nordsee nicht möglich, und der Jadebusen hierfür der günstigste Punkt. Ueberall an der Nordküste, wo der Treibsand ꝛc. vorherrscht, sind Wasserbauten sehr schwierig und kostspielig; das ist aber nicht zu umgehen. Ich bin überzeugt, daß der Ort der richtige ist, und daß bei der Kraft und der Thätigkeit unserer Beamten, Officiere und Mannschaften hier ein Werk geschaffen wird, das der deutschen Nation zur Ehre gereicht und für das man dem preußischen Gründer weit hinaus Anerkennung und Bewunderung zollt. In Zukunft wird man gar nicht begreifen, wie man bei Entstehen dieses Werkes so viel Angriffe dagegen gemacht hat. — Herr Harkort hat ferner allerhand Ausstellungen gemacht, es sind ihm nicht genug Alabamas gebaut und dergleichen. Ja, das Bauen solcher Alabamas ist doch wahrlich keine Kleinigkeit. So ein Alabama muß auch bemannt werden. Billig geschätzt, mit Armatur kostet ein solcher eine Million Thaler; ein Dutzend also solcher Dinger, wie sie Herr Harkort wünscht (Heiterkeit), würde auf 12 Millionen Thaler zu stehen kommen. Ist das denn eine solche Kleinigkeit? Zu allen solchen Sachen gehört Geld, sehr viel Geld. — Herr Harkort rügt ferner, daß die Reparaturen im Ausland gemacht würden. So viel ich weiß, sind die Reparaturen in der letzten Zeit entweder in Preußen oder in Bremerhafen gemacht worden, und ich hoffe, daß Abg. Harkort uns nicht mehr als Ausländer betrachtet. Wir sind ebenso gute Deutsche, wie Herr Harkort und wie irgend welche andere Deutsche. (Beifall.) Sämmtliche größeren Schiffe der Marine sind in der Weser eingelaufen und die reparaturbedürftigen sind dort in den Docks reparirt worden.

Sie wollen mehr Marine-Etablissements angelegt haben. Die Franzosen haben nur 3, die Engländer auch höchstens 2 bis 3 Etablissemens, wo Schiffe gebaut werden; solche Einrichtungen sind aber auch wahrlich keine Kleinigkeit; dazu gehören großartige Anstalten, viel Material, bedeutende Maschinen und dergl. — Auch ich erwarte von der Regierung, daß sie uns allerdings keinen fertigen Flottengründungsplan vorlegt, aber doch Auskunft über das giebt, was der Marineminister zunächst in Aussicht genommen hat. Einen fertigen Gründungsplan auf Jahrzehente hinaus jetzt aufzustellen, von dem man dann nicht abgehen dürfte, jetzt vorzulegen, wäre nach meiner Ansicht ein Unverstand. In einer Zeit, wo der Bau der Kriegsschiffe sich im Uebergangszustand befindet, wo fortwährend Versuche gemacht, Geschütze und Panzer probirt werden, wäre es thöricht, dies zu verlangen, und mit Recht hat sich die Regierung dagegen gewehrt. Etwas anderes ist es, wenn wir die Regierung auffordern, uns auseinander zu setzen, was zunächst in Aussicht genommen ist, um danach das Bedürfniß zu bemessen. Bei Gelegenheit der Auseinandersetzung der Zwecke der Marine hat Hr. Harckort nur von der Seeschlacht und dem Küstenschutz gesprochen. Er hat etwas dabei vergessen. Im Kriege ist es auch von großer Wichtigkeit, die Handelsmarine des Feindes zu beunruhigen, um ihn zu zwingen, einen großen Theil seiner Marine zum Schutz der Handelsschiffe zu verwenden. Zu diesem Zwecke sind verschiedene Schiffe der preußischen Marine geeignet, wie

---

dieser Frevel soll Dir nicht gelingen, er soll bestraft werden, daß Du es künftig unterlassen wirst, auf Mädchenraub auszugehen.

Sie haben es so gewollt, entgegnet Kosciuszko. Geben Sie Raum, ich schone Niemanden! und sein Säbel ertheilt scharfe Antwort auf die Angriffe seiner Gegner. Aber umsonst, daß er davon mehrere kampfunfähig macht, daß er mit Löwenmuth sich der Uebrigen zu erwehren strebt, seine Braut wird ihm entrissen, sie wird zurück in das Schloß geführt und er selbst an vielen Wunden blutend zu Boden gestreckt.

Hier liegt er einem Todten gleich. Erst gegen Morgen bringt ihn der Schmerz zur Besinnung. Er sieht sich wirr um, nach und nach kehrt die erlebte schreckliche Scene in sein Gedächtniß zurück. Deutlich nimmt er auf dem zerwühlten Boden die Spuren des stattgehabten Kampfes wahr. Blutflecke sieht er und Bruchstücke von Waffen. Ein freudiger Zug erhellt sein Antlitz, als er darunter ein weißes Schnupftuch wahrnahm. Er hob es hastig auf, betrachtet es, es ist das seiner Geliebten. Er steckt es an seine Brust und an dieser Stelle verblieb es bis an sein Lebensende.

Jetzt wankt er bis zum nächsten Dorfe, woselbst sein Freund, der nachmals so berühmte Dichter Niemcewicz, im Quartier lag.

Derselbe ist bestürzt durch den leichenhaften Anblick Kosciuszkos.

Thaddäus, mein armer Freund, was fehlt Dir? ruft er ihm entgegen.

Du bist krank — ha, Du bist verwundet. — Wie ging das zu? — Woher diese Wunden — sprich doch, woher diese Wunden?

Laß mich, entgegnet Kosciuszko, wecke nicht von neuem das Andenken an die fürchterlichste Stunde in mir, die ich erlebte. Ich bin der unglückseligste aller Menschen. Gieb mir Feder und Papier!

Niemcewicz sah erschrocken auf das bleiche Antlitz Kosciuszko's, sah, daß es in dessen Auge wie Gluth leuchtete, daß von seiner Stirn große Schweißtropfen rannen.

Noch waren ihm die Worte des Freundes unverständlich, aber er ahnte den unheilvollen Sinn derselben.

Er befriedigte die Wünsche Kosciuszko's und wohl wissend, daß demselben vor allen Dingen Einsamkeit nothwendig sei, verließ er ihn.

Kosciuszko schrieb nun sofort an den König, diesen um seine Entlassung aus dem Heere bittend, denn es erschien ihm unmöglich, in einer Gegend noch länger zu verweilen, woselbst er täglich an die Größe seines Verlustes erinnert wurde.

Noch war er mit dem Briefe nicht zu Ende und die ersten Lichtstreifen, die Boten des kommenden Tages, rötheten bereits den östlichen Horizont, als sich plötzlich die Thür öffnete und Michael der Leibeigene erschien.

Kosciuszko, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, sprang empor. Was macht sie, ist sie noch am Leben? fragte er mit fiebrischer Hast. O gnädiger Herr, rief der Leibeigene ohne diese Frage zu beantworten und ihm zu Füßen fallend, hätte ich ahnen können, daß Ihr Leben dabei in Gefahr käme, nimmer hätte ich mich zu einem solch verrätherischen Schritte hinreißen lassen.

Du verriethest mich Elender?

Gnade, Gnade! zertreten Sie den Wurm, der sich jetzt zu Ihren Füßen krümmt, aber vernehmen Sie erst die Motive meiner Handlungsweise. Auf keinen macht das Elend meines Vaterlandes und meiner Mitbrüder einen größeren Eindruck als auf mich. Seit Jahren schmachten wir unter einem Joch, das unerträglich wäre, hätten wir nicht die Hoffnung, daß die Linderung desselben nahe sei. Aber auch diese Hoffnung würde schwinden, wenn sich der edelste Mann, den Polen besitzt, im Interesse seiner Liebe dem heiligen Dienst der Freiheit entziehen wollte. Dem mußte ich vorbeugen; ich habe unvorsichtig gehandelt, ich gestehe es zu, Ihr Leben stand dabei auf dem Spiele — aber höher als meine Achtung vor Ihnen steht mein Mitgefühl mit dem Elende meiner Brüder. In diesem wurzelt jener Verrath, den Sie verachten werden, von dem Sie aber zugeben müssen, daß er nicht von schimpflichem Eigennutz sondern von reiner Bruderliebe getragen ist.

Die Worte des Leibeigenen wurden in leidenschaftlicher Hast hervorgestoßen, nichts destoweniger machten sie einen tiefen Eindruck auf Kosciuszko. Er richtete den Flehenden auf und sagte in gerührtem Tone: Du sollst Dich nicht in mir getäuscht haben. Meinen Patriotismus soll nicht der Deinige übertreffen. Jetzt wo die Leidenschaft in meiner Brust durch die gräßlichste Qual geklärt ist, jetzt erst vermag ich mir ein klares Bild derselben zu entwerfen.

Mit Dir hege ich jetzt die Furcht, daß ich die Sache des Vaterlandes später nicht mit demselben Eifer hätte vertreten können, wie die Verhältnisse es erheischen, wenn mein Plan zur Ausführung gekommen wäre. Die Zeit der Liebe ist nun dahin, die Vaterlandsliebe allein soll jetzt mein Herz füllen; Sieh, durch jenen Brief werde ich jedenfalls aus dem Heeresverband entlassen werden, dann eile ich nach Amerika, woselbst man sich zum Kampfe für die heilige Freiheit rüstet, ich werde dort Erfahrungen sammeln, die ich einst zum Nutzen des polnischen Freiheitskampfes werde verwerthen können.

Und dann werde auch ich der Leibeigene an Ihrer Seite stehen und tausende meiner Brüder werden uns folgen, fiel Michael ein.

Einer plötzlichen Eingebung folgend reichten sich die beiden Männer die Hände, die Sonne brach in demselben Augenblick durch das Gewölk und verklärte die Antlitze beider.

So wie die Sonne auf uns jetzt, rief der Leibeigene begeistert, so mag auch dereinst auf den Bund unserer Nation die Sonne der Freiheit scheinen.

Noch einmal drückten sich beide die Hände, dann eilte der Leibeigene davon.

Kosciuszko wartete aber noch einige Tage auf seine Entlassung und als dieselbe vom König verfügt worden war, schiffte er sich nach Amerika ein.

(Fortsetzung folgt.)

z. B. die „Augusta“ und „Viktoria“, und ich hoffe, daß das Marineministerium Bedacht darauf nehmen wird, noch mehr derartige rasche Korvetten zu bauen. Meine Herren! Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß wir gerade heute in die Berathung des Marineetats eintreten, wo am 1. Oktober die Bundesflagge von allen deutschen Kriegsschiffen weht. Ich glaube, das Marineministerium ist in der That bemüht und auf bestem Wege, eine tüchtige deutsche Marine zu schaffen. Meine Herren! Lassen Sie uns dasselbe unterstützen und das Bundesbanner hoch halten! Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Frankenberg befürwortete den Antrag Francke-Franckenberg, wonoch es für wünschenswerth erklärt wird, daß hauptsächlich deutsche Fabrikanten mit den Arbeiten betraut werden.

Die Generaldebatte wird geschlossen; beide Anträge, Franckenberg-Francke und Francke werden angenommen.

Es folgt die Spezialdebatte über Tit. 1 (Besoldungen). Unter Nr. 1—4 sind 6300 Thlr. für den Marine-Departements-Direktor ausgesetzt, und zwar Gehalt 4000 Thlr., Dienstzulage 1200 Thlr., Miethsentschädigung 600 Thlr, sonstige Vergütigungen rc. 500 Thlr.

Abg. Twesten beantragt, das Gehalt auf 5000 Thlr. zu normiren und die übrigen Nummern zu streichen. Im preußischen Etat waren an Gehalt 3000 Thaler ausgesetzt, so lange der Marinedirektor Generalmajor war; als er zum Generallieutenant befördert wurde, erhöhte man es auf 4000 Thaler. Schon im preußischen Abgeordnetenhause ist darauf hingewiesen worden, daß man das Gehalt ein für alle Mal nach Maßgabe des Amtes und nicht nach den wechselnden persönlichen Verhältnissen desjenigen normiren dürfe, der das Amt bekleidet, ebenso wie es mit den vortragenden Räthen in den übrigen Ministerien geschieht. Sie haben neulich die Resolution angenommen, daß künftig keine neue Stelle kreirt und kein Gehalt erhöht werden solle, ohne unsere vorherige Genehmigung im Etat. — Unser im preußischen Abgeordnetenhause ausgesprochene Wunsch, daß ein Fachmann mit der Verwaltung dieser Stelle beauftragt werden solle, ist jetzt erfüllt worden; setzen Sie nun auch ein für allemal das Gehalt fest. Die von mir angegebene Summe entspricht durchaus der Stellung und Arbeit des betreffenden Beamten und steht im Einklang mit den Gehältern für solche Stellen in den übrigen Ministerien.

Abg. v. Seydewitz (Bitterfeld) ist für Bewilligung der Summe, wie sie im Etat steht, da es sonst der Regierung schwer fallen würde, immer den geeigneten Mann für die Stelle zu finden; dazu komme, daß unsere Marine sich in der Entwickelung befinde und tagtäglich zunehme.

Abg. v. Hennig: Wenn die Marine erst so entwickelt ist, daß noch höhere Gehälter nöthig werden, so wird dann auch die Anstellung eines besonderen Marineministers erforderlich; für jetzt genügt die vom Abg. Twesten beantragte Summe; sorgen wir jetzt nicht für die Zukunft, sondern für die Gegenwart.

Es wird abgestimmt. Tit. 1. Nr. 1. (4000 Thlr.) wird mit geringer Majorität bewilligt; dafür die Konservativen, das Centrum wird nur einzelne Nationalliberale, u. A. Dr. Michaelis.

Für Nr. 2. (Dienstzulage 1200 Thlr.) stimmen noch weniger Abgeordnete — Präsident Simson: Dies ist dieselbe Majorität (Vereinzelter Ruf: Nein! Nein!) — Präsident Simson: Ich habe den Ruf: Nein! gehört, als ich dies für die Majorität erklärte, ich muß dabei bleiben. Wir (auf das Büreau deutend) stehen hier für unsere Entscheidungen ein mit unserem besten Wissen und Gewissen und mit unserer Ehre, und ich verbitte mir für die Zukunft solche Zurufe ein für alle Mal. (Beifall.) —

Es wird nun auch Nr. 2. und 3., also im Ganzen 6300 Thlr. mit derselben sehr geringen Majorität bewilligt; der Antrag Twesten also abgelehnt. — Tit. 2—6. werden ohne Debatte bewilligt.

Bei Tit. 7., Nr. 18—20. empfiehlt Abg. Friedenthal den Antrag Kratz, der den Wunsch auf Anstellung eines katholischen Marinepredigers ausspricht, im Interesse der Parität.

Abg. Stavenhagen (Halle) ist gegen den Antrag. Die Parität werde durchaus nicht verletzt. Wo soll denn der eine katholische Prediger stationirt werden? Soll er in der Welt umherwandern, wie der ewige Jude? (Gelächter.) Soll er zu Lande oder zu Wasser sein?

Abg. Aegidi ist für den Antrag, obwohl er nicht Katholik sei. Obwohl nach den befriedigenden Erklärungen vom Bundes-Präsidium der Antrag wohl überflüssig sei, bitte er doch, ihn anzunehmen, da die Thatsache der Ablehnung desselben in der Presse leicht mißbraucht werden könne.

Abg. Dr. Küntzer empfiehlt gleichfalls den Antrag auf das Eindringlichste.

Bundes-Kommissar Jachmann: Der Marineminister hat bereits erklärt, daß durchaus kein prinzipielles Bedenken gegen die Anstellung eines katholischen Marinepredigers in Kiel vorhanden sei. Der geeignete Zeitpunkt dafür wird aber erst dann vorhanden sein, wenn der katholische Geistliche dort, der nur eine sehr kleine Gemeinde zu versorgen hat, nicht mehr ausreichend ist für die Zwecke der Marine. Ich muß übrigens konstatiren, daß von konfessionellen Gegensätzen auf der Flotte keine Spur zu bemerken ist, und daß die Geistlichen sich meist nur auf den 3 Uebungsschiffen für die Kadetten und Schiffsjungen befinden, wo sie einen Theil der Erziehung mit übernehmen. Auf allen andern Schiffen aber wird trotz der Abwesenheit eines Geistlichen regelmäßig Gottesdienst abgehalten, und zwar vom ersten Lieutenant, gleichgültig, ob er evangelischer oder katholischer Konfession ist. (Beifall.)

Abg. Kratz befürwortet nochmals seinen Antrag, der einem wirklichen Bedürfniß entgegenkomme. Vom Rhein gingen in der letzten Zeit sehr viele junge Leute zum Seedienst. Er müsse anerkennen, daß die katholische Kirche in keinem Staate freier gestellt sei als in Preußen, und hoffe deshalb auch hier auf die billige Rücksicht.

Bundeskanzler Graf Bismarck: Auch wenn der Antrag nicht angenommen werden sollte, kann ich die Zusage ertheilen, daß das Bundespräsidium die Bedürfnißfrage einer genauen Prüfung unterziehen wird, und daß, wenn auch nicht das strikte Bedürfniß vorliegen, sondern im Interesse der Seelsorge die Verwendung eines katholischen Geistlichen sich als wünschenswerth herausstellen sollte, dem Antrag prinzipiell nicht entgegen, sondern derselbe zweifellos erfüllt werden wird, unabhängig von dem Schicksale des Antrages.

Der Antrag wird abgelehnt, die im Etat aufgeführten Positionen bewilligt.

Tit. 8 und 9 werden ohne Debatte genehmigt.

Bei Tit. 10 (Sächliche Ausgaben) entspinnt sich eine kurze Debatte, in der Abg. Harkort einigen Ausführungen des Abg. Meier entgegentritt und Abg. Kraus es für wünschenswerth erklärt, daß auf Ausübung der Mannschaften und Indiensthaltung der Schiffe künftig mehr verwandt werde.

Tit 10 wird bewilligt.

Titel 11 bis 22 werden ohne Debatte genehmigt, und ist damit der Etat der fortdauernden Ausgaben erledigt. (Schluß folgt.)

(Es werden demnächst die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Marineverwaltung, sowie der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung genehmigt.)

Parlamentarische Nachrichten.

4' Berlin, 1. Oktbr. Heute nach der Plenarsitzung des Reichtages versammelten sich in der Präsidialwohnung die zur Zeit hier anwesenden Präsidenten (der Abg. Bennigsen, zweiter Vicepräsident, ist noch beurlaubt) und Schriftführer, um die vom Reichstage beschlossene Adresse an Se. Maj. den König zu unterzeichnen. — Die Adresse selbst ist, ein kalligraphisches Meisterstück, auf Pergament mit kunstvollen Initialen ausgeführt und befindet sich in einem splendiden Einband von violettem Sammet. — In der Fraktion der National-Liberalen bildete die Angelegenheit der Aversionalsummen der Hansestädte gestern Abend den Gegenstand lebhafter Erörterungen, bei denen sich besonders die Abgeordneten v. Melle und Roß (für Hamburg) und Meyer (Bremen) betheiligten. Es wurde nämlich von einer Seite in der Fraktion beabsichtigt, eine Resolution dahin einzubringen, daß man sich mit dem Aversum für ein Jahr einverstanden erkläre, indessen auf eine Fortbewilligung nicht eingehen könne, weil die Summe zu niedrig gegriffen sei. Die Ausführungen namentlich der Hamburger Abgeordneten hatten einen so durchgreifenden Erfolg, daß man beschloß, von der Einbringung der gedachten Resolution Abstand zu nehmen, während sich die hanseſtädtischen Vertreter heute in der Plenarsitzung erlassen konnten, in die Speialdebatte einzugreifen, da die Angelegenheit selbst nur in einer Rede, der des Abg. Grumbrecht, oberflächlich erwähnt wurde.

Die heutige Sitzung des Reichstages verlief übrigens rein geschäftsmäßig, ihr Schwerpunkt liegt in den Erklärungen vom Ministertische aus, welche sich überall eingehend verbreiteten, wo es sich um Ertheilung der Auskunft handelte. Neu war unter den Bundeskommissaren die Erscheinung des Kontre-Admirals Jachmann als Redner, er machte überall durch eine große Gewandtheit in dem Vortrage und dessen einfache und faßliche Erklärungen einen angenehmen Eindruck. Die Perspektive einer Anleihe zu Marinezwecken im Gefolge des verlangten Organisationsplanes hat wenig überrascht, cirkulirte doch schon seit einigen Tagen das Gerücht, daß man einen solchen Kredit und zwar auf Höhe von 10 Millionen Thalern erwarte. Uebrigens hat das Bundeskanzleramt auf die zur Zeit mitgetheilten Anfragen des Abg. Harkort sehr umfassende Antwort ertheilt, deren Verbreitung durch den Druck vielfach in Abgeordnetenkreisen gewünscht worden ist.

Heute Morgen hat sich denn auch das alt-liberale Centrum konstituirt und zu Vorsitzenden die Abgeordneten v. Bernuth (früher Justizminister), Graf Solms-Laubach und zum Schriftführer den Abg. Dr. Friedenthal gewählt. Im Uebrigen gehören der Fraktion an: die Abgeordneten v. Vincke v. Bethmann-Hollweg, v. Sänger, Evelt, v. Eckardtstein, v. Rabenau, v. Dörnberg, Konrad, Kaiser (Sondershausen), v. Schwarzkoppen. — Der Antrag auf Errichtung von Hypothekenbanken unterzeichnet von den Abgeordneten Gr. Lehndorf, v. Hüllessem, v. Levetzow und v. Seydewitz (Bitterfeld) als Antragsteller, und unterstützt von sämmtlichen bis jetzt Anwesenden Konservativen lautet:

Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Hypotheken-Banken für den städtischen und ländlichen Grundbesitz.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen im Namen des Norddeutschen Bundes nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§. 1. Den innerhalb des Norddeutschen Bundes bestehenden größeren korporativen Verbänden, nämlich den großen Städten, Kreisen, Kommunal- und Provinzial-Verbänden, wird das Recht beigelegt, unter ihrer Garantie Hypotheken-Banken mit der Befugniß zur Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Pfandbriefen, sowie zum Betriebe von Bankgeschäften behufs Verwerthung derselben, zu errichten.

§. 2. Die Hypotheken-Banken, zu deren Begründung sich auch mehrere korporative Verbände vereinigen können, sind nach dem Vorbilde der im Norddeutschen Bunde schon bestehenden landschaftlichen Kredit-Institute zu organisiren.

§. 3. Die von den Hypotheken-Banken in übereinstimmender, vom Bundes-Präsidium festzustellender Form, emittirten, von einem Staats-Kommissarius zu legalisirenden Pfandbriefe haben die Eigenschaft depositalmäßig sicherer Papiere, und unterliegen einer Amortisation von mindestens einem halben Prozent des emittirten Betrages.

§. 4. Die Körperschaften (§. 1.), welche eine Hypotheken-Bank errichten wollen, haben in einem besonderen Statut, das der Bestätigung der Regierung ihres Landes bedarf, und im Bundesgesetzblatt zu publiziren ist, festzustellen:

1) in welcher Weise die Dotirung der Bank und die Verwaltung derselben unter angemessener Vertretung der garantirenden Körperschaften und unter Aufsicht des Staates geregelt werden soll;
2) zu welchem Zinsfuß und in welchen Apoints die Pfandbriefe zu emittiren sind, zu welchem Betrage die Amortisation erfolgen wird (§. 3.) und wie die Bildung eines Reservefonds zu bewirken ist;
3) nach welchen Grundsätzen der Werth der zu beleihenden Grundstücke ermittelt und festgesetzt werden soll,
4) und bis zu welcher Höhe dieses Grundwerthes, sowie auf welche Grundstücke Kredit gewährt werden kann.

Insoweit Reinertragsfeststellungen für fiskalische Liegenschafts- und Gebäudesteuer stattgefunden haben, soll ohne besondere Taxe der $16^{2}/_{3}$-fache Betrag dieses Reinertrages in der Regel voll beliehen werden können; eine höhere Beleihung kann nur mit Genehmigung des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes gestattet werden, welches auch da, wo eine Ermittelung des Reinertrags für fiskalische Liegenschafts- und Gebäudesteuer nicht stattgefunden, die zulässige Höhe der Beleihung festzustellen hat.

§. 5. Als Sicherheit für die von den Hypothekenbanken emittirten Pfandbriefe dient außer den verpfändeten Grundstücken:

1) zunächst der nach §. 4 ad 2 zu bildende Reservefond,
2) demnächst der aufgesammelte Amortisationsfond,
3) endlich die Garantie der Körperschaften, welche die Hypothekenbank begründet haben.

§. 6. Die Hypothekenbanken werden, soweit es erforderlich und möglich ist, mit Vorschüssen des Staates, in welchem sie errichtet sind, dotirt. Diese Vorschüsse, für welche die die Hypothekenbank begründenden Körperschaften haften, sind mit höchstens 4 Prozent jährlich zu verzinsen und innerhalb 20 Jahren zurückzuzahlen.

§. 7. Die oberste Aufsicht über die auf Grund dieses Gesetzes ins Leben getretenen Hypothekenbanken geht mit der in Aussicht zu nehmenden Errichtung einer Norddeutschen Bundeshypothekenbank auf die Verwaltung der letzteren über.

Urkundlich rc.

Berlin, den

Motive. Die Kreditnoth der Grundbesitzer in Stadt und Land hat fast in allen Theilen des Norddeutschen Bundes einen bedenklichen Umfang angenommen, und wird sich mit der bevorstehenden allgemeinen Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen nicht nur nicht vermindern, sondern voraussichtlich noch erhöhen. Die Rückwirkungen dieser Kalamität berühren alle Schichten der Bevölkerung mit, es liegt darum im Interesse der ganzen Nation, hier im Wege der Gesetzgebung die mögliche Hülfe zu gewähren. Diese ist in dem Erlaß allgemeiner, im vorstehenden Entwurf formulirter Bestimmungen zu finden, durch welche da, wo ein Bedürfniß dazu vorhanden, die Gründung solcher Bank-Institute begünstigt und erleichtert wird, die in einem bestimmten Umfange die Umwandlung der kündbaren Hypothekenschulden in eine der Natur des Grundvermögens entsprechende, unkündbare Rentenlast vermitteln, außer in dem bestellten Pfande aber auch in der Aufsicht und Betheiligung der Staats-Regierung, sowie in der Garantie der das Institut verwaltenden und den Intressenten nahe stehenden Körperschaften noch eine besondere Gewähr für ihre Sicherheit erhalten sollen.

Das erstrebte Ziel wird erst dann in einem größeren Umfange zu erreichen sein, wenn, wie für den mobilen Besitz, so auch für den immobilen große Central-Kredit-Institute in's Leben gerufen werden, die den Markt erweitern und für alle Spezial-Hypotheken-Banken den eigentlichen Mittelpunkt zu bilden haben werden. Die Errichtung einer solchen Central-Bank war darum anzuregen und in Aussicht zu nehmen.

— Gestern (Montag) berieth die Kommission den Gesetzentwurf, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe, deren Vorsitzender der Abg. Meier (Bremen) ist. Ueber die Bedürfnißfrage herrschte nach dem Vortrage des Referenten Lesse Einstimmigkeit. Dagegen wurde gegen den wichtigsten Paragraphen der Vorlage, den §. 2. (nach welchem zur Führung der Bundesflagge nur diejenigen Kauffahrteischiffe berechtigt sein sollen, wenn sie im ausschließlichen Eigenthum solcher Personen befinden, denen das Bundesindigenat zusteht) Bedenken laut, namentlich im Interesse der mecklenburgischen Rhederei; desgleichen gegen die Bestimmung des §. 2., daß bei den Aktiengesellschaften sämmtliche Mitglieder des Vorstandes Nationale sein müssen. Morgen (Mittwoch) wird die Berathung fortgesetzt. Als Bundeskommissar fungirte der Geh. Ober-Justizrath Pape.

— Im II. hannöverschen Wahlkreis ist Stadtsyndikus Albrecht in Hannover (nat.-lib.) mit 2279 Stimmen gewählt; Erxleben erhielt 879.

— Aus Magdeburg ist beim Reichstag eine Petition eingegangen, die dahin geht, „es möge den Deputirten des Norddeutschen Reichstags gefallen, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher die bisher übliche Gültigkeits-Erklärung eines erworbenen Gewerbescheines von der Regierung jedes einzelnen Bezirks für immer aufhebt, und die mit 16 Thlr. für das Jahr bezahlte Gewerbebetriebs-Erlaubniß auf alle Regierungsbezirke der preußischen Monarchie ausdehnt, ohne daß es weiterer Formalitäten zu ihrer Gültigkeitserklärung bedarf.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 2. Oktober.

— [Schwurgericht] Letzte Sitzung vom 28. September. Zur Verhandlung standen drei Sachen an, von denen in zweien die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben war. — Beide Fälle waren an sich unbedeutend und ohne Interesse; in beiden waren die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten That im vollen Umfange geständig und wurden ohne Zuziehung der Geschworenen zu je 3 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 5 Thlrn. ev. noch 1 Woche Gefängniß, dem gesetzlich niedrigsten Strafmaß bei Annahme mildernder Umstände, verurtheilt. In dem ersten Falle war es ein Klempnergeselle, der ohne Wissen und Willen seines Meisters in dessen Namen eine Rechnung im Betrage von 4 Thlr. 10 Sgr. ausgestellt, darauf eine Abschlagszahlung von 2 Thlrn. eingezogen und das Geld in seinen Nutzen verwandt hatte, nachdem er bereits von jenem aus der Arbeit entlassen worden war; im zweiten war es ein Dienstmädchen, welche durch 16 Tage hindurch das ihr von ihrer hiesigen Dienstherrschaft zur Besorgung des täglichen Bedarfs an Semmel und Brod übergebene Geld von $6^{1}/_{2}$ Sgr. pro Tag unterschlagen und auf Näschereien verwandt hatte, nachdem sie sich vorher einen Zettel des Inhalts: daß der Bäcker ihrer Dienstherrschaft die Backwaaren bis zum nächsten Ersten auf Kredit verabfolgen solle, gefälscht und ohne deren Wissen und Willen unterschrieben hatte.

Die letzte Anklage war gegen einen Tagelöhner Franz Szypura aus Sedzina-Hauland wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle erhoben worden. Die Sache war bereits in der vorigen Periode zur Verhandlung gebracht worden, dieselbe mußte jedoch damals vertagt werden, da der Angeklagte einen Alibi-Beweis angetreten hatte. Dieser mißglückte ihm heute und die Geschworenen sprachen das Schuldig über ihn aus. Gegenstand des Diebstahls war eine Zuchtsau mit 2 Ferkeln gewesen. Szypura wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Im Ganzen hatte die diesjährige Sitzungs-Periode 12 Tage in Anspruch genommen. Zur Verhandlung kamen 26 Anklagen. Von den 56 Angeklagten wurden 24 zu Zuchthaus- und 25 zu Gefängnißstrafen verurtheilt; nur 5 wurden freigesprochen. Die bei Weitem größte Anzahl von Anklagen war wegen Diebstahls erhoben worden, nur eine Anklage, die wider Nawrocki und Genossen, wegen Raubes rc., über die wir ausführlich berichtet, war von wirklicher Bedeutung. Die Summe der erkannten Zuchthausstrafen beträgt 112 Jahre.

Die zur Kompetenz der Schwurgerichte gehörigen Verbrechen haben sich in letzter Zeit außerordentlich vermehrt, wie auch schon die Anberaumung der bereits am nächsten Montag beginnenden außerordentlichen Periode beweist; freilich — und es ist dies ein gutes Zeichen — sind es wiederum zum größten Theil nur Diebstahlssachen, die zur Verhandlung gebracht werden sollen. Im Gegensatz dazu hat sich die Anzahl der zur Kompetenz des Drei-Männer-Gerichts, der Deputation, gehörigen Verbrechen und Vergehen nicht unwesentlich in letzter Zeit vermindert.

— Die öffentlichen Wasserständer sind gewiß eine große Wohlthat für die Stadt, deren Werth vornehmlich die ärmeren Klassen empfinden, aber es wird auch sehr viel Mißbrauch damit getrieben, und selten denkt wohl ein Wasserträger daran, daß uns das Wasser der Wasserleitnng nicht zur Vergeudung übergeben worden ist. Vergeudung des Wassers aber ist es, wenn der Ständer, nachdem Wasser aus demselben entnommen worden, nur halb oder gar nicht wieder geschlossen wird, so daß das Wasser ungehindert ausfließt, und eine solche Nachlässigkeit kommt bei allen den Ständern gar zu häufig vor; es ist den Leuten einfach zu viel, den Hahn wieder zuzuschrauben. Wir machen darauf aufmerksam, daß jede Vergeudung des Wassers aus der städtischen Wasserleitung strafbar ist; die Verwaltung der Wasserwerke kann aber selbstverständlich nur den in flagranti Betroffenen zur Strafe ziehen. Möge darum das Publikum selbst die öffentlichen Wasserständer in seinen Schutz nehmen und jedem Mißbrauch derselben energisch entgegentreten.

— Wenn der nächste Jahrmarkt auf den neuen Markt verlegt werden soll, so möchte wohl auch eine gleichzeitige Verlegung des Topfmarkts angezeigt sein, der nicht auf einer ungeeigneteren Stelle untergebracht werden kann, als auf einer öffentlichen Promenade. Wie diese durch je eine Woche dem promenirenden Publikum versperrt wird, so die Fahrstraße daneben durch aufgestellte Marktwagen dem anderen Verkehr. Der bereits ausgefüllte Theil des Sapiehateiches würde sich zum Topfmarkte besser eignen.

— Im gestrigen „Dziennik pozn.“ wird von einem Freunde der polnischen Sprache im Namen Vieler angefragt, warum die Besitzer öffentlicher Etablissements ihre Zeitungs-Anoncen, Anschläge u. s. w. nicht auch in polnischer Sprache veröffentlichen in der Weise, wie es schon der neue Theaterzettel thue? das werden die Etablissementsbesitzer gewiß thun, wenn sie sich davon Erfolg versprechen können.

— In dem Schaufenster von Herrn Jakob Appel, der stets die zeitgemäßen Delikatessen in sehr verlockender Weise präsentirt, befinden sich jetzt außerordentlich große Kokosnüsse, die direkt aus Brasilen bezogen sind. Solche enthalten bekanntlich Milch, die einen süßen Geschmack hat. Diese Nüsse sind zum ersten Mal hier angelangt.

** Dobrzyca, 30. Septbr. [Nothstand in Schule und Kirche; Fabrik; Prüfung.] Vor mehr als drei Jahren war die Kinderzahl der hiesigen einklassigen evangelischen Schule, zu welcher auch die Juden eingeschult sind, so gestiegen, daß die sogenannte Halbtagsschule eingerichtet werden mußte. Diese Einrichtung war natürlich nur ein Nothbehelf und es wurden daher Seitens des Schulinspektorats an betreffender Stelle Anträge auf Anstellung eines zweiten Lehrers gestellt. Die königliche Regierung erkannte die Nothwendigkeit an und beauftragte den Schulvorstand zur Beschaffung eines Schullokals und der Schulutensilien und zum Nachweis der Prästationsfähigkeit der Gemeinde. Theils wegen Mangels eines passenden Lokals, theils wegen vorher nothwendiger Komplettirung des Schulvorstandes und anderer Umstände verzögerte sich die Angelegenheit bis zum 1. Januar d. J, zu welcher Zeit es gelang, ein passendes Lokal zu miethen. Die Schulutensilien sind beschafft. Weil jedoch die Gemeinde ohne Staatshülfe mit der Anstellung eines zweiten Lehrers nicht glaubte vorgehen zu können, so hat sich der Schulvorstand im März d. J. an die zuständige Behörde mit der Bitte um Staatshülfe gewandt, sieht täglich einem günstigen Erfolge entgegen und hofft, die 140 schulpflichtigen Kinder bald vollen Unterricht genießen zu sehen. Die im Jahre 1842 hier erbaute evangelische Kirche hat bis jetzt weder Thurm noch Glocken. Dieser Mangel ist den Gemeindegliedern um so fühlbarer, als alle in Nachbargemeinden neuerbauten Gotteshäuser mit Thurm und Glocken versehen sind, und deshalb haben einzelne Gemeindeglieder mit Genehmigung des Gemeindekirchenraths freiwillige Beiträge (Manche bis 10 Thlr.) gezahlt, die bis jetzt beinahe 200 Thlr. ergeben haben, obgleich die Zahl der Geschenkgeber kaum $^{1}/_{10}$ der Kirchengemeinde ausmacht. Wenn, wie zu hoffen ist, die übrigen Gemeindeglieder ihren religiösen Sinn in gleicher opferwilliger Weise bethätigen, so dürfte in kurzer Zeit das Werk zur Ausführung gelangen. — Vor mehreren Jahren wurde an hiesigem Orte eine Fabrik zur Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen errichtet. Der Inhaber des Geschäfts, Herr Daniel Greczmiel, hat sich durch seine Leistungen auf diesem Gebiet die Anerkennung des landwirthschaftlichen Publikums in weitem Umkreise der Provinz, auch nach Polen hinüber, in dem Grade erworben, daß er die Bestellungen mit dem gegenwärtig beschäftigten Arbeiterpersonal (17 Eisenarbeiter) kaum zu bewältigen vermag und daher daran denkt, Fabrikraum und Personal zu erweitern. Namentlich finden die Dreschmaschinen, wie Käufer solches versichern, viel Beifall, da solche zu 4 Pferden bei energischer Bedienung täglich 120—140 Scheffel liefern. — Die Nachprüfung von 34 Lehrern hat in voriger Woche im Seminar zu Koźmin stattgefunden. Einer trat zurück, zwei fielen durch.

Angekommene Fremde
vom 2. Oktober.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Czmachowo, v. Gorzenski aus Gembic, v. Gorzenski aus Smielowo und Opitz aus Lowencin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Landwirth Butschke aus Schwedt a. O., die Kaufleute Heisig aus Bromberg, Schulz aus Berlin, Brückhold aus Schönfeld und Griese aus Mainz, die Fabrikanten Glasmann aus Halle und Landberg aus Gleiwitz, Partikulier Flächner aus Schroda.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Blocisżewski aus Przeclaw, Zakrzewski nebst Fam. aus Golina, Rekowski aus Koszuty, Frau Otocka aus Pietrykow, Gräfin Łącka aus Posadowo, Radonski aus Krzyslice und Graf Poninski aus Wreschen, Kaufmann Ostrowski nebst Frau aus Kolo.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Rize aus Michorzewo, Bürgerin Frau Jonemann aus Fraustadt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Ifland aus Karniszewo und Beyer aus Golenczewo, Lieutenant und Rittergutsbes. Ifland aus Marwitz, die Kreisrichter Krause aus Canth und Krause nebst Frau aus Schroda, Baumeister Piossek und Rentière Fräul. Auerbach aus Berlin, Kaufmann Lenzke aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafter Zaborowski aus Pakoslaw, Landwirth Sądocki und Gymnasiast Malinowski aus Czerleino, die Rittergutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo und v. Drwęski aus Ordzin, Gutspächter Czochron aus Gądek, Rentier Woge aus Kreutz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Langendorff aus Gr.-Kunzendorf und Föhnrohr aus Gnesen, die Kaufleute Ninas aus Stargardt i. P. und Deichert aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Frau Jouanne aus Lenartowice, Dr. Elwitz aus Militsch und Bandelow aus Dobrzyca, Fabrikant Heimann aus Berlin, Partikulier Hieronimus aus Münster.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Koszutski aus Magnuszewice, Frau v. Bieganska aus Lukowo und v. Ponikierski aus Chraplewo, v. Wolanski aus Rom, Lieutenant Jahns aus Samter, Oberförster Michalski aus Siedlec, Pfarrer Neumann aus Radomitz.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant Hermann aus Posen, Rentier Egersdorf aus Linden, die Gutsbesitzer Petrik aus Chiby, v. Malczewski aus Toniszewo und Heickerodt aus Zabikowo, Rechnungsführer Krähahn aus Mikuszewo, Oberförster Berger aus Grünwald, Arzt Limachowski aus Drebnica, die Kaufleute Müller aus Dresden, Gröper, Tietz, Kaschner und Winterlich aus Breslau, Mendelsohn und Simonsohn aus Birnbaum und Joseph aus Wronke.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Maschinist Planitz aus Dresden, Konditor Versiminer aus Berlin, Schauspieler Dreßler aus Breslau, Landwirth Winter aus Samter, die Kaufleute Wenzlaw aus Bromberg, Fromm aus Buk, Curaner und Jablonski aus Grätz und Meyer aus Dt.-Krone.

DREI LILIEN. Die Wirthschafterinnen Szpingier aus Schokken und Verchow aus Zerkow, Gutsbesitzer Jahns aus Bukowiece.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	321,620.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	"	740.
Wechsel	"	1,302,050.
Lombard-Bestände	"	562,300.
Effekten	"	46,150.
Grundstück und diverse Forderungen	"	81,440.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	947,790.
Forderungen von Korrespondenten	"	20,660.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	"	163,100.

Posen, am 30. September 1867.

Die Direktion.
Hill.

Przegląd miesięczny
Banku prowincyalnego X. W. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	321,620	Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasscwe	740	-
Weksle	1,302,050	-
Remanenta Lombardu	562,300	-
Efekta	46,150	-
Kamienica i rozmaite pretensye	81,440	-

Passiva.

Noty w biegu będące	947,790	Tal.
Pretensye od Korrespondentów	20,660	-
Depozyta przynoszące procent z 2miesięcznem wypowiedzen.	163,100	-

Poznań, dnia 30. Września 1867.

Dyrekcya.
Hill.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 139 eingetragen, daß die Frau **Veronica Kostrzeńska,** geb. **Mehlhorn,** zu Posen in Folge der Konkurseröffnung über das Vermögen ihres Ehemannes, des Kaufmanns **Lorenz Kostrzeński** zu Posen, die bisher in ihrer Ehe bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch gerichtlichen Vertrag vom 7. September 1867 aufgehoben hat.

Posen, den 28 September 1867.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Zu dem **Konkurse** über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Jastrow** zu Posen hat der Kaufmann **Abraham Jastrow** aus Rogasen nachträglich eine Forderung von 238 Thlr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 17. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 26. September 1867.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Große Brennholz-Verkäufe.

Es sollen:

1. **Donnerstag den 17. Oktober c. in Mur. Goślin** aus den nächsten Reviertheilen von Briesen, Lang-Goślin, Laskon, Starzanowo und Revier Maniewo bedeutende Quantitäten von Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Kloben, Knüppel- und Stubbenholz, und
2. **Mittwoch den 23. Oktober c. zu Rogasen** aus den Revieren Lang-Goślin, Laskon und Buchwald, wie ad 1. dergleichen Brennhölzer, sämmtlich ganz trocken, überall von 10 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots in kleinen und größeren Loosen verkauft werden. Zu ad 1. wird noch bemerkt, daß im Reviere Maniewo, $2^1/_2$ Meile von Posen, dicht an der Warthe, ca. 180 Klaftern trockenes, kerniges Kiefern Kloben- und 150 Klaftern dergleichen Stubbenholz vorkommen werden.

Eckstelle, den 24. September 1867.

Der königliche Oberförster.
Stahr.

In der israel. Gem. **Kriewen** ist die Stelle eines Schächters und Religions-Lehrers, verbunden mit 150—200 Thlr. Salair p. a. außer Nebeneinkommen und freier Station, sofort oder spätestens zum 1. Januar 1868 zu besetzen

Unverheirathete Bewerber wollen sich in fr. Briefen oder persönlich melden beim.

Vorstand.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 3. Oktober c. früh von 9 Uhr ab werde ich **Wasserstr. Nr. 2.,** eine Treppe, neue Mahagoni-Möbel, als: **Sopha, Tische, Stühle, Kommoden, Kleider- und Wäschspinde, Bettstellen, Chiffonnieren, Spiegel, Bett- und Waschtisch mit Marmorplatte** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktions-Komm.

Ich wohne jetzt **Wilhelmsstr. 13.** im Hause des Herrn Justizrath Giersch.

Sanitätsrath **Dr. Goldmann,**
Homöopathischer Arzt.

Möbel-Auktion.

Freitag den 4. d. M. früh 9 Uhr werde ich Breitestr. 7 wegen Umzuges gut erhaltene **Mahagoni-Möbel,** als: **Kleider- und Wäschespinde, Sopha, Tische, Stühle, Bettstellen, Chaiselongue, Spiegel, Küchengeräthe ꝛc.** öffentlich versteigern.

Manheimer, königl. Aukt. Komm.

Möbel- ꝛc. Auktion.

Freitag, den 4. Oktober werde ich von früh 9 Uhr ab im **Auktionslokale,** Magazinstraße 1, **Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubels** als: **Sophas, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Repositorien,** ein **Klavier,** einen **Flügel, Kanarienvögel** ꝛc., sowie **Haus** und **Küchen-Geräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Rychlewski,***

Königl. Auktions-Kommissarius.

Wichtig für Fußleidende!

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich bestimmt bis Freitag d. 4. Nachmittags 6 Uhr zu konsultiren bin in **Mylius Hotel.**

Elisabeth Kessler,
Fußärztin aus Berlin.

Das Büreau der 3. Komp. 18. Landw.-Reg. ist jetzt Schützenstr. 4, 2 Tr. **Scher,** B.-Feldw.

Meine Wohnung ist jetzt **Wilhelmstraße Nr. 8** neben der Konditorei von Herrn **Beely.**

St. Czarnikow,
Maler und Zeichenlehrer.

Mein Komptoir befindet sich vom 1. Oktober ab **Breslauerstr. 15.** (Hôtel de Saxe).

Carl Neydecker,
Agentur- und Kommissionsgeschäft in Posen.

Speditions-Comtoir
von **A. Hirsch,** Schuhmacherstr. 19., neben d. H. D. Bley.

Mein **Putzgeschäft** habe ich von Markt 40. nach **Markt 52.,** Ecke der Wasserstraße, verlegt und empfehle mein für die Saison reich assortirtes Lager der gefälligen Beachtung.

Posen, den 28. September 1867.

M. Zlotnikiewicz.

Mein **Mieths-Bureau** befindet sich jetzt Gr. Ritterstraße Nr. 7 Parterre.

E. Anders.

!!! Geschäfts-Verlegung !!!

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Galanterie- und Schreibmaterialien-Geschäft und Buchbinderei** nach **Breslauerstraße Nr. 3.** im **Klug**schen Hause.

C. W. Kohlschütter.

Cement- und Asphaltröhren, 6, 9 u. 12" im Durchmesser, zu **Brücken** und **Durchlässen,** sowie **Drainröhren** verschiedener Dimensionen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Baumschulen,
Kunst- und Handelsgärtnerei
zu Grabowiec bei Samter.

Obstbäume. — Ziersträucher.

Größte Auswahl **in- und ausländischer Obst-, Schmuck- und Wald-Bäume,** so wie **Zier- und Obst-Sträucher, Standengewächse** ꝛc. Preisverzeichnisse auf Verlangen franko und gratis.

Gebr. Zweiger.



Zweite Rambouillet-Bock-Auktion.
am 6. November c. Mittags 12 Uhr
zu
Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde, Stargard-Posener-Eisenbahn,
über
26 Stück Original-Französischer Merino-Vollblut und
20 Stück Rambouillet Kreuzungs-Thiere.

Die Böcke sind sämmtlich geimpft und sprungfähige Abstammungs Register werden auf Verlangen per Post verschickt.

Schröder,
königlicher Domainen-Pächter.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für die bevorstehende Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen und empfiehlt solche in reichhaltigster Auswahl

Ferdinand Schmidt
(vormals **Anton Schmidt**).
Wilhelmsplatz 1.

Bestellungen auf **Metall- und Glasbuchstaben** zu Firmenschildern aus der Fabrik von ***C. Heckert*** in **Berlin** nimmt entgegen und führt zu **Fabrikpreisen** aus

F. Adolph Schumann,
(Th. Gerhardt,)
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** ꝛc.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffelwaschmaschinen, Elevatoren, Pumpen ꝛc.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech-** und **Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen ꝛc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Elbing in Westpreußen.

Petroleum-Lampen

in großer Auswahl und geschmackvollen Dessins empfing

F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt).
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Das Beste von 1863er Roth- und Weißwein

hiesigen Gewächses versende ich zum Preise von $8^1/_2$ Sgr. pro Quart inkl. Gebind, 8 Sgr. pro Flasche inkl. Glas und Kiste, gegen Franko-Einsendung des Betrages.

Gustav Sander in Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 3 Sgr. Außerdem empfehlen **Backobst:** Birnen gesch. 6 u. 7, Aepfel 5, gesch. $7^1/_2$, Pflaumen $3^1/_2$, gesch. 7, entkernt 7, Kirschen 5 Sgr. **Muß:** Pflaumen $3^1/_2$, Schneide 5, Kirsch 5. **Eingel. Früchte** aller Gattungen 15, außer Ananas 30, Pflaumen, Quitten 12 Sgr. **Säfte:** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer 9 Sgr. pro Pfund. **Wallnüsse** $2^1/_2$ Sgr. pro Sch. **Daueräpfel** 3 Thlr. pro Scheffel. Für Geldsendungen auf Postanweisung **ohne** Bestellbrief erfolgen Trauben.

Gebrüder Neumann, Grünberg in Schles.

Grünberger Weintrauben, das Brutto Pfund 3 Sgr.
Backobst, Pflaumen $3^1/_2$ Sgr., geschält und ohne Kern 7 Sgr., **Birnen** $2^1/_2$ und 3 Sgr., geschält $6^1/_2$ Sgr., **Aepfel** 5 Sgr., geschält $7^1/_2$ Sgr.
Pflaumen-Mus, $3^1/_2$ Sgr., **Schneide-** 5 Sgr. per Pfund.
Wallnüsse, $3^1/_2$—3 Sgr. per Schock.

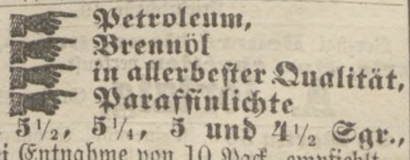
Alles franco Emballage, versendet prompt gegen Einsendung des Betrages.

Gustav Sander in Grünberg i. Schl.

Die Gewehr- und Waffenhandlung
von
August Klug,
Breslauerstr. 3.,

empfiehlt unter Garantie Zündnadel- und Lefaucheux-Gewehre, Doppelflinten, Büchsflinten, Zündnadel-Damengewehre, Salon- und Scheibenpistolen, **Revolver,** Terzerole.

Ferner: Jagd- und Hühnertaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, nebst allen Arten englischer, französischer Zündhütchen, Patronen und Ladepfropfen zu möglichst billigen Preisen.



Petroleum,
Brennöl
in allerbester Qualität,
Paraffinlichte
à $5^1/_2$, $5^1/_4$, 5 und $4^1/_2$ Sgr.,
bei Entnahme von 10 Pack, empfiehlt

Isidor Appel, Bergstr. 7.
vis-à-vis Hôtel de France.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.

V. Giernat in **Posen,** Markt 46.

Theerseife,

von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben; worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in den Niederlagen bei Frau ***Amalie Wulkke*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 8./9. und Herrn ***Fischel Baum*** in **Schroda.**

Frischen ital. Fleischkäse, frische Kalbs-Leberwurst empfiehlt

A. Rauscher jun.
grosse Ritterstrasse 12.

Gegenwärtiger Stand der Bau-Arbeiten

.an der

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Bei dem günstigen Prognostikon, welches dem **Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen** gestellt worden ist, hat sich von Anfang an ein so reges Interesse im Publicum für dasselbe gezeigt, dass es geboten erscheint, den betheiligten Actionairen von Zeit zu Zeit Mittheilungen über das Fortschreiten des Baues zu machen. Demzufolge wird zunächst bemerkt, dass nachdem die Allerhöchste Concessions-Urkunde hinsichtlich des Unternehmens vom 25. März d. J. mit der Weisung des Herrn Handelsministers, alsbald den Bau der Bahn energisch in Angriff zu nehmen und binnen Jahresfrist vom Tage der Concessionsertheilung ab gerechnet, 40 Procent der gezeichneten Actienbeträge auszuschreiben, am 29. April d. J. dem Verwaltungsrathe ausgeantwortet worden, sofort mit dem Abschlusse der Contracte über Lieferung der Schienen, Schwellen und sonstiger Materialien und Betriebsmittel vorgegangen worden ist. Es ist dadurch der ununterbrochene Fortgang der Arbeiten auf den einzelnen Bau-Abtheilungen gesichert, sobald die vorgelegten Detail-Pläne die höhere Genehmigung erhalten haben, gleichzeitig aber auch die Zeit der Ablieferung der einzelnen Gegenstände dergestalt regulirt, dass **die vorherige gründliche Prüfung des Materials nach seiner Dauerhaftigkeit und Construction nicht beeinträchtigt werden kann.** Die Special-Pläne für die Strecken Guben bis Crossen und Frankfurt a. O. bis Reppen und Bottschow sind durch die Landes-Polizeibehörde im Monate Juli geprüft und durch die Erwerbung des benöthigten Grund und Bodens mit Ausschluss geringfügiger Flächen auf der zuletzt gedachten Strecke zur Ausführung bereit gestelllt. Die Erdarbeiten auf beiden Strecken sind auch alsbald in Angriff genommen und nach Möglichkeit beschleunigt worden, auch auf der Linie Guben-Crossen so weit gefördert, dass dieselben im Laufe des Monats November beendet sein werden.

Der Brückenbau bei Frankfurt a. O., das schwierigste Bauwerk auf der ganzen Bahnlinie, hat bereits in den Fundamentirungen begonnen und wird nach den getroffenen Maassnahmen so eifrig betrieben, dass vor dem Eintritt des Winters voraussichtlich die Pfeiler in ihrer Höhe wasserfrei gestellt sein werden.

Ebenso sind die Verträge wegen des Baues der Brücke über den Bober bei Crossen dahin abgeschlossen, dass in gleicher Weise wie bei Frankfurt die Wasserarbeiten gefördert werden müssen.

Die für die im Bau begriffenen Strecken erforderlichen Schienen und Schwellen lagern bereits theilweise in Guben und Crossen, theilweise in Frankfurt a. O., und nimmt die Anfuhr ununterbrochenen Fortgang.

Die Detailpläne für die weiteren Strecken von Crossen und resp. von Reppen bis Bentschen sind gleichfalls bereits vollständig ausgearbeitet, so dass deren Genehmigung in der kürzesten Frist erwartet werden darf. Die Erdarbeiten auf denselben sollen dann auch sofort in Angriff genommen werden. — Mit der Ausarbeitung der weitern Detailpläne für die Linie Bentschen-Posen sind die Ingenieure in ausreichender Zahl beschäftigt, und es steht daher auch deren baldiger Abschluss zu erwarten. Es sind alle Vorbereitungen hinsichtlich der Erdarbeiten, so wie der Zufuhr der Schienen, Schwellen etc. dahin getroffen, dass dann gleichzeitig der Ausbau auf dieser Linie in Angriff genommen werden kann und wird.

Nebenbei sind gleichzeitig sämmtliche Detailpläne für die Hochbauten mit Ausschluss der gemeinschaftlichen Bahnhöfe auf den Endstationen, welche weitere Unterhandlungen mit den anderen betheiligten Eisenbahn-Directoren nothwendig machen, ausgearbeitet worden. Bei günstigem Winter oder doch im nächsten Frühjahre werden daher alsbald alle Strecken der Bahn in Angriff genommen sein **Diese Lage der Sache lässt deutlich erkennen, dass die Ausführung des Eisenbahn-Baues mit aller Energie betrieben, und dadurch dessen Vollendung und die Eröffnung des Betriebes der Bahn, auch somit der Eintritt der Actionaire in den Dividenden-Genuss weit früher erfolgen wird, als erwartet werden konnte.**

Für diejenigen Capitalisten, deren Aufmerksamkeit bis jetzt noch nicht auf dies Eisenbahn-Unternehmen gerichtet ist, wird der bereits früher gegebene Auszug aus dem Prospect wiederholt.

Die festgestellte Bahnlinie schliesst sich in Posen an die Bahnhofs-Anlage der Stargard-Posen-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft an und geht von da über Bentschen, Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. O., wo sie den Anschluss an die Niederschlesisch-Märkische Bahn erreicht.

Von Bentschen aus wird die Bahn über Züllichau und Rothenburg nach Crossen geführt und mündet hier in die bereits concessionirte Bahn von Halle nach Guben.

Abgesehen von der dringenden Nothwendigkeit des Baues dieser Bahn, die der grosse Verkehr in dortiger Gegend erfordert, erweist sie sich als ein unentbehrliches Glied einer grossen Verbindungskette, die in Cöln anfängt und über Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn resp. Warschau gehend in Petersburg ausmünden wird.

Der Weg von Warschau bis Cöln allein wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt. Die colossalen Transporte, die von und nach diesen Richtungen hin bisher von der Cöln-Mindener, Bergisch-Märkischen, Berlin-Anhalter, Niederschles.-Märkischen und Ostbahn befördert wurden, müssen in Zukunft naturgemäss diesen abgekürzten Weg einschlagen.

Der Weg von Posen nach Frankfurt a. d. O. erfährt eine Abkürzung von 6 Meilen und wird durch die direkte Verbindung dieser beiden Städte **die Verbindung Polens und Russlands mit Berlin u. Hamburg** gesichert. Auf der Strecke von Züllichau bis Crossen ist dieselbe zur Aufnahme der Bahn von Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg bestimmt; diese ist die Fortsetzung der Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn und für die Weiterbeförderung der Niederschlesischen Kohlen von grösster Wichtigkeit.

Das ganze Bau-Unternehmen hat eine Ausdehnung von $36\frac{1}{3}$ Meilen. Das Baucapital ist auf $14\frac{1}{2}$ Mill. Thaler festgesetzt und zerfällt zur Hälfte in Stamm-Actien, zur anderen Hälfte in Stamm-Prioritäts-Actien; erstere erhalten bis zur Uebergabe zum Betrieb 4 Procent, letztere 5 Procent aus dem Baufonds. Nach eröffnetem Betriebe erhalten die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien vorweg 5 Procent, **die nach den Statuten, wie die Zinsen jeder anderen Prioritäts-Obligation, unter allen Umständen selbst nachgezahlt werden müssen.** Was nach Deckung dieser 5 Procent übrig bleibt, wird bis zur Höhe von $6\frac{2}{3}$ Procent unter die Inhaber der Stamm-Actien vertheilt. Von dem Ueberschuss über diese $6\frac{2}{3}$ Procent wird bis zur erfolgten Tilgung der Stamm-Prioritäts-Actien $\frac{1}{3}$ zum Amortisationsfonds genommen. wogegen die übrigen $\frac{2}{3}$ auf die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien pro rata vertheilt werden **Es haben somit die Besitzer von Stamm-Prioritäts-Actien ausser ihren 5 Procent festen Zinsen gegründete Aussicht auf Superdividende.**

Da fast alle Rentabilitäts-Berechnungen nur auf Wahrscheinlichkeit beruhen, wird es unterlassen, diese durch bestimmte Ziffern bemessen hier aufzustellen; es wird lediglich auf den grossen Verkehr zwischen den Ortschaften selbst hingewiesen und auf die Durchschnitts-Einnahme derjenigen Bahnen, die bis jetzt den Verkehr vom Rhein resp. Frankreich und England durch Deutschland nach Polen und Rnssland vermittelten, der durch die bedeutende Abkürzung des Weges dem neuen Unternehmen, das nun vermöge der geraden Richtung keiner Concurrenz ausgesetzt ist, unbedenklich zufliessen muss.

Die hier concurrirenden, vorher erwähnten Bahnen haben im Jahre 1866 eine Durchschnitts-Dividende von 13 Procent erzielt.

Das Gründungs-Comité, bestehend aus Vertretern der betheiltgten Kreise und Städte unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, als dessen Vertreter der Geheime Ober-Finanzrath Ambronn fungirt, hat ein Finanz- und Revisions-Comité ernannt, das darüber zu wachen hat, dass sämmtliche Bauten und Lieferungen contractlich geschehen, **und dass den Bauunternehmern nur dann Zahlungen in baarem Gelde oder Actien geleistet werden, wenn diesen die contractmässige Ablieferung von Bauten, Bau- resp. Betriebs-Materialien attestirt ist, so dass einmal die sichere Vollendung der Bahn und Ablieferung sämmtlicher Betriebsmittel für das an sich gering veranschlagte Anlage-Capital garantirt ist, und ferner jede in Circulation befindliche Actie durch eine Gegenleistung der Bauunternehmer sichergestellt ist.**

Der Verwaltungsrath der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Für die kranke Lehrerwittwe in Kurnik gingen ferner ein: von den Konfirmanden in der Kreuzkirche am 29. September 1 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. **Die Expedition der Pos. Ztg.**

Bei unserem Umzuge nach Berlin sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Adolph Pander und Familie.

Allen Freunden u. Bekannten bei meiner Abreise von **Posen** nach **Breslau** ein herzliches Lebewohl. **Ludwig Sureck,**
Hautboist vom 50. Regiment.

Verein
der preußischen Invaliden-Kette.
Die geehrten Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu der auf
den 10. Oktober c.
Nachmittags 5 Uhr
im Englischen Hause, Mohrenstraße Nr. 49. hierselbst
anberaumten General-Versammlung mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß die statutenmäßige Abhaltung dieser General-Versammlung am **21. September** unverschuldeter Hinderungen wegen nicht möglich gewesen ist.

Tages-Ordnung.
1) Berichterstattung über die Resultate der Vereinsthätigkeit;
2) Ernennung der Kontroll-Kommission für die Vereins-Rechnungen;
3) Beschluß über den Vorschlag zur Vereinigung des Vereins mit der Victoria-Invaliden-Stiftung.
4) Neuwahl des Vorstandes.

Berlin, den 1. Oktober 1867.
Der Vorstand
des Vereins der preuß. Invaliden-Kette.
Menzel,
als Vorsitzender.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Choné mit dem Kaufmann Eduard Schmidt in Berlin, Frl. A. Mandel mit dem Appellationsgerichts-Referendar Otto Braunschweig in Marienwerder, Frl. Bertha Wutzer mit dem Premierlieutenant im 3. Westf. Inf.-Reg. Nr. 16. Wenborne in Bonn, Frl. Louise Hedicke in Köthen mit dem Major a. D. August Schmidt in Bernburg, Frl. Clara v. Heydebreck in Berlin mit dem Lieutenant im Seebataillon Wilhelm v. Lühmann in Kiel.

Verbindungen. Herr Paul Ebard mit Frl. Gertr. Kauffmann in Spechthausen, Prem.-Lieutenant Arthur v. Zitzewitz mit Frl. Susanne Hellwege in Berlin, Lieutenant G. Büttner mit Frl. Anna Meyer in Frankfurt a. M.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Hauptmann à la s. des Generalstabes Bartenwerffer in Berlin, Hrn. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 75. Grafen v. d. Schulenburg-Wolfsburg in Simnau, Hrn. Grafen Georg v. Schlieften zu Oberwitz, Hrn. Regierungs-Assessor Göring zu Elberfeld.

Todesfälle. Lehrer August Schumann in Luckau, Dr. phil. E. W. Heffter's Tochter Gertrud in Berlin, Polizei-Präsident Lothar von Wurmb's Tochter Elisabeth und Destillateur Ed. Ferd. Wilh. Stein in Berlin, Kaufmann Carl Krull in Breslau, Oekonomie-Inspektor Carl August Schulze in Kassel bei Goßen, Verw. Frau Büreau-Assistent Albertine Kurz in Berlin, Kaufmann Carl Wilhelm Schulz in Berlin, Frau Anna v. Bosse, geb. v. Tenspolda in Münster.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 2. Oktober 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 1			Not. v. 1.
Weizen, fester.			**Rüböl,** behauptet.		
Oktober	99	99	Oktober	11⅚	11⅙
Oktbr.-Novbr.	94½	94	April-Mai 1868	11⅔	11 7/12
Frühjahr 1868	93½	92	**Spiritus,** fest.		
Roggen, höher.			Oktober	22	21⅚
Oktober	74	73½	Oktbr.-Novbr.	19⅝	19⅙
Oktbr.-Novbr.	71½	70½	Frühjahr 1868	19¾	19 7/12
Frühjahr 1868	68	65½			

Posener Marktbericht vom 2. Oktober 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	22	6	3	25	—
Mittel-Weizen	3	15	—	3	20	—
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	27	6	3	—	—
Roggen, leichtere Sorte	2	22	6	2	25	—
Große Gerste	2	—	—	2	2	6
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	12	6
Kocherbsen	2	17	6	2	20	—
Futtererbsen	2	10	—	2	12	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	20	—	1	25	—
Kartoffeln	—	15	—	—	18	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	7	6	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 28. Sept. 1867 .... } kein Geschäft.
„ 2. Oktbr. „ .... }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 2. Oktober 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86¼ Br., do. Rentenbriefe 88¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98½ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98½ Br., polnische Banknoten 83¾ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Herbst 69½, Oktbr. 69½, Oktbr.-Novbr. 65¾, Novbr.-Dezbr. 62¼, Dezbr. 1867 und Jan. 1868 62¼, Frühjahr 1868 63.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 48,000 Quart, pr. Oktbr. 20⅓—⅙, Novbr. 18⅔—7/12, Dezbr. 18¼—⅙, Jan. 1868 18⅓, Febr. 1868 18 5/12, März 1868 18½, April und Mai 1868 im Verbande 18⅔.

[Privatbericht.] **Wetter:** Herbstlich schön. **Roggen** ermattend, pr. Herbst 69¼—69 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 65¾ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 62¼ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 62¼ bz. u. Br., Frühjahr 63 Br.

Spiritus schließt flau, gek. 45,000 Quart, pr. Oktbr. 20⅓—¼—⅙ bz. u. Gd., Novbr. 18⅔—18 7/12 bz. u. Br., Dezbr. 18¼—⅙ bz. u. Gd., Jan. 18⅓ bz. u. Br., April-Mai 18⅞—⅚ bz., ¾ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Oktbr. **Wind:** NW. **Barometer:** 28¹. **Thermometer:** Früh 9° +. **Witterung:** Windig und regnigt.

Die Börse war heute wenig besucht und die Betheiligung am Geschäft war noch geringer als gestern. Für **Roggen** sind die Forderungen neuerdings ansehnlich erhöht worden und wer kaufen wollte, mußte sich fügen, indessen sind schließlich doch eher Offerten übrig geblieben. Effektive Waare ohne Umsatz, Eigner hielten höher.

Hafer unverändert still.

Rüböl leblos, im Werthe aber nicht verändert.

Weizen ist auch nominell besser zu notiren; von Abschlüssen ist nichts bekannt geworden.

In Spiritus haben bessere Gebote nur wenig Offerten hervorgelockt, es ist daher bei recht fester Haltung nicht viel umgegangen.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 86—102 Rt. nach Qualität, gelb. schles. 99 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 90 Rt. bz. u. Gd., April-Mai 89 Rt. bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 73¼ Rt. bz., per diesen Monat 73½ a 74 a 73½ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 71 a 72 a 71½ bz., Novbr.-Dezbr. 69½ a 70 a 69¾ bz., April-Mai 68 a ½ a ¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—31½ Rt. nach Qualität, 30½ Rt. bz., per diesen Monat 30½ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. 30½ Br., Novbr.-Dezbr. 29½ bz., April-Mai 30¾ Rt.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 61—70 Rt. nach Qualität, Futterwaare 61—70 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 83—90 Rt.

Rübsen, Winter-, 81—88 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 5/12 Rt., Oktbr.-Novbr. 11 7/24 a ¼ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 11 5/12 bz., Dezbr.-Jan. 11 7/12 Br., April-Mai 11 11/12 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 22¾ Rt. bz., per diesen Monat 22 7/12 a ⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 19 11/24 a 7/12 bz u. Br., ½ Gd., Novbr.-Dezbr. 19¼ a ⅓ bz., April-Mai 19⅔ a 17/24 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6 5/12—6 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 6 1/12—5¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5¼—5 Rt., Nr. 0. u. 1. 5—4¾ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 1. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Stürmisch und regnigt, + 10° R. Barometer: 27. 10. Wind: W.

Weizen niedriger, Schluß fester, p. 2125 Pfd. loko gelber 90—99 Rt., feiner 100—103 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Oktbr. 99, 98¼ Rt. bz., Frühjahr 92½, 92 bz. u. Gd.

Roggen loko stärker zugeführt und niedriger, Termine höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 72—76 Rt., pr. Oktbr. 73½ Rt. bz., 73 Gd., Oktbr.-Novbr. 70—70½ bz., Frühjahr 66 bz. u. Gd.

Gerste loko p. 1750 Pfd. Oderbr. 49—50 Rt., schles. 48—50½ Rt., mähr. 50—53 Rt.

Hafer loko p. 50pfd. 31—32½ Rt, p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 34 Rt. Br., 33 Gd.

Erbsen loko 66—72 Rt.

Rüböl stille, loko vom Lager 11 5/12 Rt. Br., pr. Oktbr. 11⅙ Rt. bz., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11¼ Br., April-Mai 11⅔ Br.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 22 5/12 Rt. bz., pr. Oktbr. 21⅚ Rt. Br., Oktbr.-Novbr. 19½ bz. u. Gd., Frühjahr 19½ bz. u. Gd.

Angemeldet: Nichts.

Rapskuchen loko 2 Rt. bz.

Petroleum loko 7⅙, ¼ Rt. bz., 7⅓ Rt. Gd. u. Br., Anmeldungen 7⅙ Rt. bz., pr. Oktbr.-Novbr. 7⅙ Rt. bz.

Schmalz, la amerikanisches loko und auf Lieferung 5 11/12 Sgr. tr. bz.

Hering, schott. Crown und fullbrand 11⅛, ⅙, ¼ Rt. tr. bz., pr. Oktbr. 10⅚ Rt. tr. bz. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 10⅚ Rt. tr. bz. u. Gd.

Sardellen, 1866er 12⅔ Rt. bz.

Palmöl, la Liverpooler 14 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 1. Oktbr. [Produktenmarkt.] Wind: NW. Wetter: Trübe, früh 10° Wärme. Barometer: 27" 9'''. — Wegen des hohen jüdischen Festtages war der Geschäftsverkehr am heutigen Markte sehr beschränkt und sind Preise eigentlich nur nominell zu notiren.

Weizen, wir notiren bei belanglosem Umsatz p. 84 Pfd. weißer 96—104—110 Sgr., gelber 95—104—109 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt.

Roggen, wir notiren bei ruhiger Kauflust p. 84 Pfd. 81—84 Sgr., feinste Sorten 85 Sgr. bezahlt.

Gerste wenig verändert, wir notiren p. 74 Pfd. 56—58—62 Sgr., feinste über Notiz bezahlt.

Hafer behielt feste Stimmung, p. 50 Pfd. 31—33—34 Sgr., feinste Waare über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen ohne Umsatz, 70—74 Sgr., Futtererbsen a 65—68 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—88 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Oelsaaten bei fester Haltung ohne bemerkenswerthen Umsatz, Winterraps p. 150 Pfd. 187—198—209 Sgr., Winterrübsen 178—188—194 Sgr., Sommerrübsen 170—180—182 Sgr., Leindotter 150—160—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Schlaglein wenig Geschäft, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6 11/12 Rt., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hanfsamen beachtet, p. 60 Pfd. Brutto a 50—53 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 49—52 Sgr. p. Ctr.

Leinkuchen 80—85 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat stilles Geschäft.

Kartoffeln 34—38 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. Brutto, 1¾—2 Sgr. p. Metze.

Des hohen jüdischen Festtages wegen fand heute keine Produktenbörse statt.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 1. Oktober 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	108—110	104	98—100 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	107—109	104	97—100	"
Roggen	84—85	83	81—82	"
Gerste	60—62	59	56—57	"
Hafer	33—34	32	30—31	"
Erbsen	70—74	69	65—67	"

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 1. Oktbr. Weizen 82—94 Rt., Roggen 72—74 Rt., Gerste 48—57 Rt., Hafer 28—29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare bedeutend höher. Termine angenehm. Loko ohne Faß 22⅚ Rt., pr. Oktbr. 22 7/12 a ⅔ Rt., Oktbr.-Novbr. 19¾ Rt., Novbr.-Dezbr. 19¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅛ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus besser. Loko 20½ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 1. Oktbr. Wind: W. Witterung: Trübe. Morgens 4° Wärme. Mittags 9° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 21 Lth. Zollgewicht) 92—96 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 98—102 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 68—70 Thlr.

Rübsen, Erbsen, Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 30. Septbr. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1181 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich war der Markt schwächer betrieben; dies bewirkte jedoch kein besseres Verkaufsgeschäft, da nur ein geringer Konsum stattgefunden und kein besonderer Bedarf vorlag; fremde Käufer fehlten auch am Markte und Exportgeschäfte wurden nicht geschlossen; die untergeordneten Qualitäten wurden mehr gesucht als die besseren, erste Qualität galt 17—18 Rt., zweite 15—16 Rt. und dritte 11—12 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht;

3121 Stück Schweine. Der Markt hatte zu viel Waare, circa 400 Schweine mehr als vor 8 Tagen, nach außerhalb wurde auch nur wenig gehandelt und ließ sich eine Preissteigerung nicht ermöglichen, so daß die letzten Notirungen unverändert blieben, 17—18 Rt. und auch darüber für feinste Mecklenburger Waare, 15—16 Rt. für mittel und 12—13 Rt. für ordinäre Sorten pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

5054 Stück Schafvieh. Am letzten Markttage waren bedeutende Bestände geblieben, die inkl. der heutigen Zutriften sämmtlich am Markte geräumt wurden; der Handel bewegte sich jedoch nicht besser, als vorwöchentlich, und sind deshalb nicht höhere Preise zu notiren; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare erzielten den Preis von 8—8½ Rt.;

586 Stück Kälber wurden zu angemessenen Preisen verkauft. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 1. Oktbr., Nachmittags 1 Uhr. Weizen behauptet, loko 9, 20, pr. November 8, 20, pr. März 8, 24. Roggen höher, loko 7, 15, pr. November 7, 10, pr. März 7, 10. Rüböl fest, loko 13, pr. Oktober 12 9/10, pr. Mai 13 3/10. Leinöl loko 13 7/10. Spiritus loko 27¼.

Hamburg, 1. Oktbr., Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko ruhiger, auf Termine geschäftslos. Pr. Oktbr. 5400 Pfd. netto 169 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 166½ Br., 166 Gd. Roggen loko ruhiger, auf Termine höher. Pr. Oktbr. 5000 Pfd. Brutto 135 Br., 134 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 130 Br., 129½ Gd. Hafer fest. Spiritus höher gehalten, 32. Rüböl matt, loko 23⅝, pr. Oktober 23⅝, pr. Mai 25. Gekündigt 11,600 Pfd. Kaffee stille. Zink ruhig. In London gestern 400 Tons gehandelt. — Kühles Wetter.

Paris, 1. Oktbr., Nachmittags. Rüböl pr. Oktbr. 99, 00, pr. Novbr.-Dezbr. 99, 50, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. Oktbr. 84, 75, pr. Novbr.-Dezbr. 82, 50. Spiritus pr. Oktbr. 65, 00.

Amsterdam, 1. Oktbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Herbst 270 a 269 a 268, pr. Frühjahr 277.

Antwerpen, 1. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhiges Geschäft. Raffin., Type weiß, loko 54½, pr. Oktbr. 54½, pr. Novbr. 55, pr. Novbr.-Dezbr. 55½ Frcs.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1. Oktbr.	Nachm. 2	27" 9''' 12	+ 9°7	W 3	bedeckt. Ni.
1. "	Abnds. 10	27" 11''' 68	+ 6°8	W 2-3	heiter. St., Cu.[1]
2. "	Morg. 6	28" 0''' 85	+ 4°7	W 2	heiter. St., Ci-st.

[1]) Regenmenge: 10,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Oktober 1867 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
" " 2. " " " " 1 " 1 "

Nachtrag.

Florenz, 1. Oktober. Ueber die Unruhen in Viterbo wird gemeldet: Bewaffnete Banden überschritten die Grenze bei Aquapendente und andern Orten und requirirten Geld und Lebensmittel. In Aquapendente umzingelte eine Bande von 80 Mann die Kaserne, worin 40 Gensdarmen, und hielt dieselben daselbst gefangen. Bei Canino wurde eine Insurgentenschaar in die Flucht geschlagen. Bei andern Orten fielen versprengte Insurgenten in die Hände der Truppen. Auf beiden Seiten gab es Todte. Augenblicklich ist die Ruhe in der Provinz Viterbo wiederhergestellt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 1. Oktober 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. 1859	5	102¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	97⅛ bz
do. 56	4½	97⅛ bz
do. 1859, 1864	4½	97⅛ bz
do. 50, 52 conv.	4	89⅞ bz
do. 1853	4	89⅞ bz
do. 1862	4	89⅞ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	117 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52½ G
Kur-u Neum. Schldv	3½	80 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	101¼ bz
do. do.	4½	97 bz
do. do.	3½	79½ bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	100½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	77⅛ G
do.	4	87 bz
Ostpreußische	3½	78¼ B
do.	4	83½ bz
Pommersche	3½	76½ bz
do. neue	4	86¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86 bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76½ bz
do.	4	82⅝ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90½ bz
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	89 G
Preußische	4	89½ bz
Rhein.-Westf.	4	— —
Sächsische	4	90⅞ bz
Schlesische	4	90½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 B
do. National-Anl.	5	53 bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	58 B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	70½ B
do. 5prz. Loose (1860)	5	66½-⅜ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	39½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	58¾ B
Italienische Anleihe	5	47¾-⅝ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	59¼ bz u B
6. do.	5	74¾ etw bz
Englische Anl.	5	85½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	50¼ bz
do. v. J. 1862	5	85½ G
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	86½ G
do Pr.-Anl. 1864	5	100¼ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr 63¼ bz
do. kl.	4	63 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	58 G
Part. O. 500 Fl.	4	94 B
Amerik. Anleihe	6	76-75⅞ bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	29 etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	96½ bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	107¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	89⅝ G
Bremer do.	4	116¼ G
Coburger Kredit-do.	4	76 etw bz u G
Danzig. Priv.-Bk.	4	110 B
Darmstädter Kred.	4	80¼ B
do. Zettel-Bank	4	96¾ G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103½ etw bz
Genfer Kreditbank	4	25⅝ bz u G
Geraer Bank	4	102 B
Gothaer Privat do.	4	92¾ G
Hannoversche do.	4	77½ B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	83½ Kl bz u G
Luxemburger Bank	4	80 B
Magdeb. Privatbk.	4	90½ B
Meininger Kreditbk.	4	89½ B
Moldau. Land. Bk.	4	16 B
Norddeutsche do.	4	117 B
Oestr. Kredit- do.	5	71½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93½ G
Posener Prov. Bank	4	99¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	149½ bz
Schles. Bankverein	4	113¾ B
Thüring. Bank	4	64¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111¾ B
Weimar. Bank.	4	84¾ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	100½ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ bz
do. II. Em.	4	82 bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	95 bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	93½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	93¼ bz
do. V. Ser.	4½	91½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	91¼ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96 B
do. Litt. B.	4	95¾ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	90 G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	86 G
do. Litt. B.	4	86 G
do. Litt C.	4	85⅞ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84 B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95½ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83¼ bz
do.	4½	93½ bz
do. IV. Em.	4	83⅜ B
do. V. Em.	4	83⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 B
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ G
Magdeb. Wittenb.	3	66¾ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¼ bz
Niederschles. Märk.	4	87¾ G
do. II. c.	4	85 G
do. conv.	4	87¾ G
do. conv. III. Ser.	4	85 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	85¾ G
do. Litt. D.	4	85¾ G
do. Litt. E.	3½	78¼ B
do. Litt. F.	4½	93⅝ bz
Oestr. Französ. St.	3	247 bz, n 237 B
Oestr. südl. Staatsb.	3	211 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92½ B
do. 1862	4½	92½ B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅛ bz
do. II. Em.	4½	93⅛ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	31⅛ bz
Altona-Kieler	4	129¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	142¾ bz
Berlin-Anhalt	4	218 bz u B
Berlin-Hamburg	4	155 G
Berl. Potsd. Magd.	4	218 bz
Berlin-Stettin	4	136¾ bz
Berlin-Görlitz	4	68¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	95 bz
Böhm. Westbahn	5	— —
Bresl. Schw. Freib.	4	133 bz
Brieg-Neiße	4	93 B
Cöln-Minden	4	141 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	81 B
do. do.	5	85½ B
Gal. C.-Ludwg.	5	85½ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	149⅝ bz u G
Magdeb. Halberst.	4	185 B
Magdeb. Leipzig	4	254 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126 B
Mecklenburger	4	72½ bz u G
Münster-Hammer	4	89¼ bz
Niederschles. Märk.	4	88½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	82⅞ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	93¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	194 bz
do. Lt. B.	5	164¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	127-26¾ bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	98-97¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	5	70½ B R.O. [71½ bz
Rheinische	4	116 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	74½ etw G
Stargard-Posen	4½	93½ bz
Thüringer	4	127 G, ig. 109⅞ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112 G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5 12⅞ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	466 bz
Dollars	—	1. 12 bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	152 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	125 G
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B
Minerva, Brgw. A.	5	31 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 1. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	142⅝ bz
do. 2 M.	2½	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81⅝ bz
do. do. 2 M.	4	80⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92½ bz
do. do. 3 M.	7	91 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83½ bz

Da auch heut der Börsenbesuch sehr geringfügig war, so blieb auch das Geschäft noch sehr beschränkt; zumal die schlechten auswärtigen, namentlich Wiener Kurse, die Spekulation in keiner Weise anzuregen im Stande waren. Daher war auch die Haltung für fremde Papiere eine matte. Eben so für Eisenbahnen, obwohl hier die Preise nicht so viel niedriger waren, als bei jenen. Auch Italiener und Amerikaner waren matt. Die Börse setzt bei der Pariser Baisse politische Motive voraus, obwohl andere Gründe näher liegen. Preußische Fonds waren angenehm und mehrfach höher. Wechsel waren verhältnißmäßig lebhaft bei mehrfach herabgesetzten Preisen. Rumänische Anleihe 60 B.

Oestr.-franz. Staatsbahn 127 a 126¾ gem. Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 98 a 97¾ gem. Oestr. Loose von 1860 86½ a ⅜ gem. Italienische Anleihe 47¾ a ⅝ gem. Russisch-Polnische 4proz. Schatz-Obligationen große 63¼ bz. Amerikaner 76 a 75⅞ gem.

Breslau, 1. Oktober. Die Börse war auch heute geschäftslos und sehr spärlich besucht; Kurse meistens wie gestern.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe 97 G. Schles. Bank 113¾ G. Oestr. Kredit-Bankaktien —. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschl. Prior.-Oblig. 77¾ G. do. do. 85¼ G. do. Lit. F. 93¾ B. 93¼ G. do. Lit. G. 93 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 B. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 194 B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz —. Rechte Oder-Ufer-Bahn —. Kosel-Oderberg 68½ B. Amerikaner 76⅝ B. Ital. Anleihe —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 1. Oktober, Abends. Effekten-Societät. Auf Pariser Notirungen sehr flau. Kredit-Aktien 162½, 1860er Loose 64⅝, steuerfreie Anleihe 45⅝, Staatsbahn 218½, Amerikaner 74⅞.

Wien, 1. Oktober. [Abendbörse.] Sehr flau. Kreditaktien 176, 40, Nordbahn 168, 1860er Loose 81, 50, 1864er Loose 72, 60, Staatsbahn 234, 30, Galizier 208, 50, Napoleonsd'or 9, 97½.

Wien, 1. Oktober, Abends. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Kredit-Loose wurden folgende Serien gezogen: 307, 1471, 2904, 3086, 1488, 3946, 684, 2388, 91, 1864, 1923, 2686, 437, 3509, 3015, 2616, 149.

Der Haupttreffer von 200,000 Gulden fiel auf Nr. 100 der Serie 91. Ein Gewinn von 40,000 Gulden fiel auf Nr. 60 der Serie 91 und ein Gewinn von 20,000 Gulden auf Nr. 80 der Serie 3015.

Paris, 1. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Matt. 3% Rente 69, 00, Italienische Rente 47, 90, Kredit mobilier 170, 00. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅝ gemeldet.

Paris, 1. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Sehr matt

Schlußkurse. 3% Rente 69, 00 — 68, 60 Ital. 5% Rente 47, 65. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 472, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 162, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 368, 75. Oestr. Anleihe de 1865 —. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81⅞.

London, 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 94 7/16. 1% Spanier 30⅜. Sardinier —. Italien. 5% Rente 47 3/16. Lombarden 14 7/16. Mexikaner 15⅝. 5% Russen 85. Neue Russen 87¼. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60 5/16. Türk. Anleihe 1865 31⅞. 6% Ver. St. pr. 1882 72⅜.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9⅞ a 10⅛ Sch. Wien 12 Fl. 65 Kr. Petersburg 32.

Der Dampfer „Cimbria“ ist aus Newyork in Southampton eingetroffen.

Amsterdam, 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Sehr flau.

5% Metalliques Lit. B. 62¼. 5% Metalliques 43¾. 2½% Metalliques 22. Oestr. National-Anleihe 49. Oestr. 1860er Loose 390. Oestr. 1864er Loose 69¼. Silberanl. 54¾. 5% östr. steuerfreie Anl. 42¾. Russisch-engl. Anl. von 1862 84½. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 55⅞. 5% Russen VI. Stieglitz 70⅞. 5% Russen de 1864 83⅞. Russ. Prämien-Anl. von 1864 189. Russ. Prämien-Anl. von 1866 176¼. Russische Eisenbahn 176¾. 6% Ver. St. pro 1882 75.

Londoner Wechsel, kurz 11, 91.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.